

# Entwicklungspolitisches Engagement marokkanischer Migrantenorganisationen in Deutschland



Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vom Programm Migration für Entwicklung erstellt.

Weltweit sind Gesellschaften und Individuen in Bewegung: Rund 250 Millionen Menschen leben derzeit außerhalb ihres Herkunftslandes. Das bietet Chancen: Vielfalt und der Austausch über Grenzen hinweg fördern wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Prozesse – im Aufnahme- und im Herkunftsland.

Die Migranten selbst werden dabei zu wichtigen Brückenbauern zwischen den Ländern. Mit ihrem Know-how, ihren Ideen, Erfahrungen und Kontakten gestalten sie nachhaltige Veränderungen. Auf vielfältige Weise unterstützen sie ihre Herkunftsländer dabei, zukunftsfähig zu bleiben und gestalten gleichzeitig die Gesellschaft im jeweiligen Aufnahmeland mit. Darin sehen wir enormes Potenzial für Entwicklung. Im Auftrage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördern wir das Engagement von Migranten aus Schwellen- und Entwicklungsländern und beraten unsere Partnerländer dabei, Migration für nachhaltige Entwicklung zu nutzen

Das Programm „Migration für Entwicklung“ konzentriert sich dabei auf vier Handlungsfelder:

- Wissenstransfer durch Rückkehrende Fachkräfte
- Kooperation mit Diasporaorganisationen
- Migranten als Unternehmer
- Migrationspolitikberatung

Stefan Metzger\*

26. Mai 2015

---

\* Stefan Metzger, Diplom-Sozialwissenschaftler und Absolvent des Institut d'Etudes Politiques (IEP) Lille, promoviert am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster. Er ist Verfasser wissenschaftlicher Artikel und Gutachten zu migrations- und integrationspolitischen Themen. Forschungsblog: [www.imabseits.org](http://www.imabseits.org). Kontakt: [stefanmetzger@uni-muenster.de](mailto:stefanmetzger@uni-muenster.de)



# Inhalt

Zusammenfassung .....	4
Einführende Bemerkungen .....	5
1. Einleitung .....	6
2. Methodisches Vorgehen .....	8
3. Ergebnisse .....	9
3.1 Die Geschichte der Migration aus Marokko nach Deutschland .....	9
3.2 Strukturen und Charakteristika der marokkanischen Migrantengruppe in Deutschland .....	12
3.3 Die Politik des marokkanischen Staates gegenüber in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten .....	15
3.4 Entwicklungspolitisches Engagement von marokkanischen Migrantorganisationen in Deutschland .....	18
4. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen .....	27
5. Literatur .....	30
Anhang: Liste der identifizierten entwicklungspolitisch engagierten Migrantorganisationen in Deutschland .....	35



# Zusammenfassung

Ausgangspunkt des vorliegenden Gutachtens ist die zentrale Bedeutung der im Ausland lebenden marokkanischen Migranten für die Entwicklung Marokkos. So machen allein die Geldtransfers der über vier Millionen im Ausland lebenden Marokkaner in ihr Herkunftsland mehr als das Vierfache der öffentlichen Entwicklungsgelder für Marokko aus. Neben Geldtransfers tragen die marokkanischen Migranten auch durch entwicklungspolitisches Engagement in Migrantenorganisationen zur Entwicklung des Landes bei. Inwiefern und in welcher Form sich marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland entwicklungspolitisch engagieren, wurde im Rahmen dieses Gutachtens untersucht. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland seit der Jahrtausendwende zunehmend entwicklungspolitisch engagieren. Begünstigt wurde und wird dieses Engagement durch Gelegenheitsstrukturen sowohl in Deutschland als auch in Marokko sowie durch einen Wandel der marokkanischen Migrantengruppe. In Deutschland werden (marokkanische) Migrantenorganisationen seit der Jahrtausendwende nicht nur als Partner der Integrationspolitik anerkannt, sondern zunehmend auch als Partner der Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Marokko durchläuft seit den

1990er Jahren einen Öffnungs- und Modernisierungsprozess, der vielen in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten ein Engagement im Entwicklungsprozess ihres Herkunftslandes überhaupt erst ermöglichte. Gleichzeitig verfügt die marokkanische Migrantengruppe zunehmend über die für ein entwicklungspolitisches Engagement in Migrantenorganisationen notwendigen Ressourcen. Damit kommt marokkanischen Migranten und ihren Nachkommen in Deutschland ein erhebliches entwicklungspolitisches Potenzial zu, das durch entsprechende Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit weiter begünstigt und gefördert werden kann. Deshalb sollte die Vielfalt marokkanischer Migrantenorganisationen in Deutschland stärker berücksichtigt und neben marokkanischen Community-Organisationen und Akademiker-Vereinen insbesondere auch Studierenden-Initiativen, Frauengruppen und Jugendorganisationen als Partner der Entwicklungszusammenarbeit unterstützt werden.



# Einführende Bemerkungen

Das nachfolgende Papier fasst die Ergebnisse und Arbeitsschritte des Gutachtens „Mapping und Studie zum entwicklungspolitischen Engagement von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland“ im Auftrag des Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)<sup>1</sup> zusammen. Dabei wurden zwei zentrale Forschungsziele verfolgt: Einerseits wurden marokkanische Migrantenorganisationen identifiziert, die sich im Kontext der Migration von Marokko nach Deutschland für die Entwicklung ihres Herkunftslandes engagieren (Mapping). Andererseits wurde ein Überblick über Geschichte, Strukturen sowie Engagement der entwicklungspolitisch engagierten Akteure sowie der marokkanischen Migrantengruppe gegeben (Studie).

Im Rahmen des Gutachtens wurden von Januar bis Mai 2015 zentrale entwicklungspolitisch aktive marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland identifiziert sowie qualitative Interviews mit Vertretern<sup>2</sup> dieser Organisationen geführt. Des Weiteren wurden Recherchegespräche mit Experten aus der Wissenschaft, Entwicklungszusammenarbeit und sozialer Arbeit geführt. Darüber hinaus wurden quantitativ erhobene Daten aus öffentlichen Statistiken sowie die einschlägige wissenschaftliche Fachliteratur ausgewertet.

Als Produkt für den Auftraggeber wurde zum einen ein Mapping für den internen Gebrauch erstellt, bestehend aus einer Kontaktliste mit Ansprechpartnern aus entwicklungspolitisch engagierten marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland sowie aus Kurzportraits der Organisationen inklusive deren jeweiligen Agenden. Zum anderen wurde die vorliegende Studie zum entwicklungspolitischen Engagement von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland verfasst.

---

1 Das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) ist eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und der Bundesagentur für Arbeit.

---

2 Im Folgenden wird aus Gründen der Lesbarkeit nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind, wenn nicht explizit erwähnt, aber beide Geschlechter.

# 1 Einleitung

Am 21. Mai 1963 unterzeichnete die Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen mit dem Königreich Marokko, das die Arbeitskräftemigration von Marokko nach Deutschland regeln sollte. Das Anwerbeabkommen gilt gemeinhin als Startschuss für die marokkanische Migration nach Deutschland. 50 Jahre später wurde der Jahrestag der Unterzeichnung zum Anlass genommen, der marokkanischen Migration nach Deutschland zu erinnern. Insbesondere in Nordrhein-Westfalen wurden im Laufe des Frühjahrs 2013 zahlreiche kulturelle Veranstaltungen organisiert, von Kinderbuchlesungen über einen Fotowettbewerb bis hin zu Diskussionsrunden und Ausstellungen. In Berlin veranstaltete das Deutsch-Marokkanische Kompetenznetzwerk (DMK) gemeinsam mit dem Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) im Juni 2013 unter der Schirmherrschaft König Mohammeds VI. einen zweitägigen Festakt, an dem auch Vertreter der marokkanischen wie deutschen Politik teilnahmen, u.a. Bundestagspräsident Norbert Lammert.<sup>3</sup> Mit der Erinnerung an die marokkanische Migration wurde auch die Lebensleistung Tausender marokkanischer Migranten gewürdigt, deren Geschichte und Geschichten in der gesellschaftlichen Erinnerung in Deutschland weitestgehend vergessen scheinen (Charchira 2013).

In Deutschland leben laut aktuellen Statistiken insgesamt 153.000 Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund, davon sind bereits 67.000 in Deutschland geboren (Statistisches Bundesamt 2013a). Knapp zwei Drittel der Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund verfügen über die deutsche Staatsbürgerschaft. Trotz ihrer zahlenmäßigen Bedeutung steht die Migrantengruppe in der Öffentlichkeit im Schatten größerer Migrantengruppen, etwa aus der Türkei, oder aber sie verschwindet hinter der länderübergreifenden und kulturalisierenden Kategorie „Araber“ oder „Muslime“. Für die fehlende Präsenz in der bundesdeutschen Öffentlichkeit gibt es verschiedene Ursachen. So konzentrierte sich die marokkanische Migration lange ausschließlich auf zwei Bundesländer – auf Hessen und Nordrhein-Westfalen. Spielen marokkostämmige Migranten in und rund um die Städte Frankfurt am Main und Düsseldorf eine bedeutende Rolle, so sind sie doch in den meisten Städten und Regionen Deutschlands kaum präsent. Auch in der deutschen Öffentlichkeit, etwa in Politik, Kultur und Sport, sind nur wenige marokkostämmige Persönlichkeiten vertreten. Eine Ausnahme bilden Sängerinnen wie Nadja Benaïssa von der Band No Angels, Senna Gammour von der Band Monrose, der

Fußballer Karim Bellarabi von Bayer 04 Leverkusen oder auch der Comedian Abdelkarim, der sich in seinem Kabarett als „der Marokkaner des Vertrauens“ präsentiert.

Für Marokko ist die Bedeutung der im Ausland lebenden Migranten zentral. Marokko ist das bedeutendste Auswanderungsland im Maghreb und eines der wichtigsten der Welt (Lacroix 2005: 19, Martin et al. 2006: 123). Mehr als jeder neunte Marokkaner lebt außerhalb des Landes; dies sind über vier Millionen Menschen (Hein de Haas 2013: 75). Allein die Geldtransfers der marokkanischen Migranten nach Marokko werden für das Jahr 2012 auf mehr als vier Mal so hoch geschätzt wie die öffentlichen Entwicklungsgelder für Marokko (World Development Indicators 2015). Im Jahr 2012 wurden laut Statistiken der Weltbank 6,5 Mrd. US-\$ nach Marokko transferiert, das entspricht knapp sieben Prozent des marokkanischen Bruttoinlandsprodukts (Die Weltbank 2015). Neben Geldtransfers und Investitionen tragen marokkanische Migranten durch weitere Aktivitäten in den Aufnahmeländern zur Entwicklung Marokkos bei, beispielsweise durch Projekte zur Verbesserung der lokalen Infrastruktur, durch soziale, kulturelle und politische Projekte sowie durch den Transfer von Wissen und Know-how. Marokko profitiert zunehmend von qualifizierten Arbeitskräften und zahlreichen marokkanischen Studierenden im Ausland. Im Wintersemester 2012/2013 waren in Deutschland laut Statistischem Bundesamt 5.169 Studierende aus Marokko an deutschen Hochschulen eingeschrieben (Statistisches Bundesamt 2013a: 55). Ein Großteil der Studierenden kehrt nach Marokko zurück und bringt die erworbenen Kompetenzen mit (siehe hierzu etwa Khachani 2005: 15). Aber auch die im Ausland verbleibenden Studierenden und Fachkräfte organisieren und vernetzen sich zunehmend und geben ihr Wissen nach Marokko weiter. So entstehen Partnerschaften zwischen Universitäten oder Kooperationen zwischen Wissenschaftlern, Unternehmer und Experten aus Marokko und im Ausland lebenden Migranten. Diese finanziellen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und zivilen Transfers verändern die marokkanische Gesellschaft grundlegend (de Haas 2007: 35).

Während Marokko, wie auch eine Reihe weiterer Auswanderungsländer, schon seit den 1960er Jahren die Bedeutung der Migranten erkannte (de Haas 2005: 16, Castles 2008: 12, Iskander 2010), machen in den letzten Jahren verstärkt auch die Regierungen der Aufnahmeländer in ihnen ein erhebliches

<sup>3</sup> Mehr Informationen auf der Veranstaltungshomepage [www.marokkanische-migration-deutschland.de](http://www.marokkanische-migration-deutschland.de)



Potenzial für die Entwicklung der Herkunftsländer aus (Hunger 2005, de Haas 2006). Für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützen u.a. die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durch das Sektorvorhaben Migration und Entwicklung sowie das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Potenzial von Migranten für die Entwicklung ihrer Herkunftsländer (Riester 2011). Allerdings hatten GIZ und CIM zunächst Probleme, zur Unterstützung geeignete Projekte von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland zu identifizieren. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe, wobei es insbesondere auf die vorrangig individuelle Form des entwicklungspolitischen Engagements vieler in Deutschland lebender Migranten aus Marokko zurückzuführen ist. Seit einigen Jahren lässt sich im entwicklungspolitischen Engagement marokkanischer Migranten in Deutschland allerdings ein Wandel beobachten. Waren die Aktivitäten meist punktuell und in der Form von informell organisierten Sachspenden, sind die Aktivitäten heute kontinuierlicher, formalisierter und haben einen stärkeren Projektcharakter, wobei sie sich nicht ausschließlich auf reinen Spenden- und Gütertransfer beschränken (Metzger et al. 2011). Wie lässt sich dieser Wandel erklären? Und inwiefern, in welcher Form und in welchem Ausmaß engagieren sich marokkanische Migrantenorganisation in Deutschland aktuell für die Entwicklung Marokkos?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden im Rahmen des vorliegenden Gutachtens qualitative Interviews und Recherchegespräche geführt, quantitativ erhobene Daten aus öffentlichen Statistiken ausgewertet sowie die wissenschaftliche Fachliteratur konsultiert (Kapitel 2). Das Gutachten baut auf der Annahme auf, dass transnationales Engagement – im vorliegenden Fall das entwicklungspolitische Engagement marokkanischer Migrantenorganisationen in Deutschland – auch transnationale Erklärungsansätze bedarf (de Haas 2006; Metzger et al. 2011). Denn das entwicklungspolitische Engagement wird durch Bedingungen des Herkunftslandes, des Aufnahmelandes sowie durch die transnationalen Wechselbeziehungen zwischen beiden Ländern beeinflusst. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie werden deshalb entlang dieser Ebenen dargestellt (Kapitel 3): In einem ersten Kapitel wird die Migrationsgeschichte der in Deutschland lebenden Migranten aus Marokko (Kapitel 3.1) sowie die Strukturen und Charakteristika der Migration herausgearbeitet (Kapitel 3.2). In einem dritten Kapitel wird die Politik des marokkanischen Staates gegenüber den Migranten nachgezeichnet (Kapitel 3.3). In einem vierten und zentralen Kapitel wird das entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland geschildert (Kapitel 3.4). Auf Basis dieser Ergebnisse werden Schlussfolgerungen gezogen und Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit und das Programm Migration für Entwicklung des Centrum für Migration und Entwicklung formuliert (Kapitel 4).

# 2 Methodisches Vorgehen

Die vorliegende Untersuchung geht der oben skizzierten Forschungsfrage explorativ und aufbauend auf vier methodischen Schritten nach. In einem ersten Schritt wurden Recherchegespräche mit Experten und Schlüsselpersonen geführt (insbesondere Sozialpädagogen, Wissenschaftler und Vertreter der Entwicklungszusammenarbeit), die einen Überblick über das zu untersuchende Forschungsfeld sowie über vielfältige Kontakte und Zugänge verfügen (Flick 2010: 166). Diese Gate-Keeper waren im Rahmen der vorliegenden Untersuchung u.a. dabei behilflich, einen Überblick über das zu untersuchende Feld zu erhalten und relevante Akteure auszuwählen. Dies ist für das vorliegende Gutachten insofern relevant, als dass marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland nicht zentral organisiert sind. Somit ist das Untersuchungsfeld schwer überschaubar, außerdem wegen dem niedrigschwelligen Engagement und einiger Neugründungen in den letzten Jahren äußerst dynamisch. Auch besteht ein historisch bedingtes Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen – insbesondere aus Marokko – was sich aber auch erschwerend auf den Zugang zu den Migrantenorganisationen auswirkt. Allerdings baute der Verfasser auf Kontakte aus vorausgegangenen Forschungsvorhaben auf, was für den Zugang von Vorteil war (Metzger et al. 2011).

In einem zweiten Schritt wurden gezielt marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland ausgewählt, die sich entwicklungspolitisch für Marokko engagieren. Unter marokkanischen Migrantenorganisationen werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung freiwillige Vereinigungen verstanden, die von Menschen im Migrationskontext gegründet wurden und deren Mitglieder und Funktionsebenen in überwiegendermaßen Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund sind (siehe hierzu ausführlich Hunger 2002, Pries 2010, Thränhardt 2011). Das können etwa Kultur- oder Moscheevereine sein, politische Lobby-Organisationen, Netzwerke, Unternehmen oder Verbände, Studierenden- oder Akademikervereinigungen, Fußball- oder andere Sportvereine, Frauenorganisationen, Kindergruppen und -tagesstätten, Jugendorganisationen oder -klubs, Seniorengruppen, Bildungsträger und dergleichen mehr. Mit entwicklungspolitischen Aktivitäten sind sämtliche Aktivitäten gemeint, die dazu beitragen, die politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung und damit die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern. Hierzu zählen etwa der Transfer von Gütern und Devisen oder die Übertragung von Werten, Wissen und Know-how.<sup>4</sup> Gemäß

diesem Verständnis wurden problemfokussierte qualitative Interviews (Hopf 2010) mit Vertretern aller ausfindig gemachten entwicklungspolitisch aktiven marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland geführt. Dabei wurde für die Interviews ein loser Leitfaden entwickelt, der es ermöglichte, die Interviews zwar offen zu führen, dennoch grob zu steuern (Helfferich 2005: 148ff.). Insgesamt wurden 25 Interviews bei persönlichen Treffen oder via Telefon geführt.

In einem dritten Schritt wurden quantitative Daten zur marokkanischen Migrantengruppe in Deutschland ausgewertet. Dabei wurden insbesondere Daten des Mikrozensus zu Menschen mit Migrationshintergrund von 2005 bis 2013 genutzt. Um die Situation der marokkanischen Studierenden in Deutschland zu erfassen, wurden Daten des Statistischen Bundesamtes ausgewertet. Weiterhin wurde die einschlägige wissenschaftliche Fachliteratur in Bezug auf das entwicklungspolitische Engagement im Migrationskontext konsultiert. Die vorliegende Studie baut auch auf vorhergehenden Forschungsarbeiten des Verfassers der Studie auf (Hunger/Metzger 2011, Hunger et al. 2011), insbesondere auf einer vergleichenden Studie zum entwicklungspolitischen Engagement marokkanischer Migrantenorganisationen in Deutschland und Frankreich (Metzger et al. 2011).

In einem vierten Schritt wurden Veranstaltungen im Rahmen der marokkanischen Woche in Deutschland besucht, die vom 20. bis zum 26. April 2015 in Düsseldorf, Frankfurt und Berlin u.a. vom marokkanischen Ministerium für die im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten organisiert wurde. Neben Beobachtungen der Veranstaltung führte der Verfasser der vorliegenden Studie zahlreiche Gespräche, u.a. im Rahmen eines Gala-Dinners mit dem marokkanischen Botschafter Omar Zniber, dem marokkanischen Generalkonsul in Düsseldorf Zouhair Jibraili, dem Minister der im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten Anis Birou und seiner Delegation, mit zahlreichen Unternehmern und Vertretern von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland.

<sup>4</sup> Für eine ausführliche Aufzählung von entwicklungsbezogenen Aktivitäten siehe AFFORD (2000: 6).

# 3 Ergebnisse

## 3.1 Die Geschichte der Migration aus Marokko nach Deutschland

Marokko gehört – wie eingangs erwähnt – zu den wichtigsten Auswanderungsländern der Welt. Aktuell lebt mehr als jeder Neunte Marokkaner außerhalb des Landes. Im Jahr 2012 waren es offiziell über vier Millionen Menschen, davon ein großer Teil im Nahen Osten und in Europa, u.a. in Deutschland. Um die Migrationsgeschichte der in Deutschland lebenden Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund nachvollziehen und international einordnen zu können, soll im Folgenden die Migrations- und Auswanderungsgeschichte Marokkos sowie der in Deutschland lebenden Migranten skizziert werden. Denn die marokkanische Migrantengruppe ist so globalisiert wie kaum eine andere Migrantengruppe, und die verschiedenen Migrationsmuster in unterschiedliche Zielländer sind historisch gewachsen.

### 3.1.1 Auswanderungsgeschichte Marokkos bis zur Unabhängigkeit 1956

Bis ins 20. Jahrhundert migrierten Menschen aus und nach Marokko entlang zweier Achsen (Charef 2003: 6): Einerseits entlang einer Ost-West-Achse, die Marokko mit Spanien und dem Nahen Osten verband und die entlang des Mittelmeerbeckens verlief, andererseits einer Nord-Süd-Achse, die von Marokko nach Subsahara-Afrika führte. Mit der Kolonisierung Algeriens 1830 und Marokkos 1912 gewann zunächst die Ost-West-Achse mit einer Migration ins angrenzende Algerien, später die Nord-Süd-Achse an Bedeutung (Charef 2003: 8, de Haas 2005: 7). 1912 wurde Marokko französisch-spanisches Protektorat, wobei der französische Teil das marokkanische Kernland umfasste, während der spanische Teil aus einem Gebiet im Norden – dem Rif-Gebirge – und aus einem Gebiet im Süden – dem heutigen Westsahara-Afrika – bestand. Diese Teilung war auch Ausgangspunkt für größere Migrationsbewegungen in die Länder der jeweiligen Kolonialmächte. Während des Ersten Weltkriegs bestand in Europa ein erhöhter Bedarf an Arbeits- und Streitkräften, der u.a. durch Migranten aus den damaligen Kolonien gedeckt wurde. Von 1914 bis 1918 kamen etwa 35.000 Marokkaner als Arbeitskräfte nach Frankreich, weitere 34.000 bis 40.000 als Streitkräfte in der französischen Armee (de Haas 2005: 6). Im spanischen Bürgerkrieg dienten etwa 40.000 Marokkaner aus dem Rif-Gebirge in Francos Armee (Berriane 1996: 162). Auch während des Zweiten Weltkriegs und in den Dekolonisierungs- und Unabhängig-

keitskriegen in Asien kämpften marokkanische Migranten in der französischen Armee, allein 126.000 Marokkaner im Korea- und Indochina-Krieg. Der Großteil kehrte nach dem Einsatz wieder nach Marokko zurück, eine Minderheit ließ sich jedoch in Frankreich nieder. Mit der Unabhängigkeit Marokkos im Jahr 1956 nahm die Anwerbung marokkanischer Arbeitskräfte entlang der bestehenden Migrationsnetzwerke nach Frankreich zu (Charef 2003: 8), Spanien hingegen war zu dieser Zeit selbst Auswanderungsland und sendete Arbeitskräfte nach Nordeuropa (Berriane 1996: 163).

### 3.1.2 Auswanderungsgeschichte Marokkos seit der Unabhängigkeit 1956

Nach der Unabhängigkeit Marokkos wurde die Auswanderung durch ökonomische und politische Krisen des Landes beschleunigt und von der Regierung Marokkos sowie den Regierungen der Zielländer der Migration unterstützt. So unterzeichnete Marokko Anwerbeverträge mit Deutschland (1963), Frankreich (1963), Belgien (1964) und den Niederlanden (1969). Dadurch ergab sich eine erste räumliche Differenzierung der Zielländer der Migration. Frühe Rekrutierungen durch europäische Länder wurden noch von Rekrutierungsagenturen übernommen. Danach wurden die Arbeitskräfte zunehmend informell rekrutiert (Collyer 2004: 16ff.). Sie wurden beispielsweise von Landsleuten vermittelt, die schon in Europa arbeiteten, oder Industrieverbände und Unternehmen rekrutierten selbst vor Ort. Ab den 1960er Jahren reisten zudem viele Marokkaner als Touristen nach Europa, fanden dort einen Arbeitgeber und erhielten damit das Aufenthaltsrecht. Lebten im Jahr 1960 etwa 30.000 Marokkaner in Europa, so verzehnfachte sich ihre Anzahl bis 1970 auf etwa 300.000 und stieg bis 1975 auf 400.000 an (de Haas 2005: 8). Sie migrierten dabei häufig in Etappen. So wanderten einige Marokkaner zunächst nach Frankreich und von dort aus in andere Länder Europas weiter, wie z.B. in die Niederlande, nach Belgien oder Deutschland. Mit der Ölkrise 1973 wurden in europäischen Ländern nach und nach die Kanäle der Arbeitsmigration geschlossen. Die in Europa arbeitenden marokkanischen Migranten mussten sich entscheiden, ob sie in Deutschland bleiben oder nach Marokko zurückkehren wollten. Konfrontiert mit dieser Entscheidung entschloss sich der Großteil der Migranten für eine dauerhafte Ansiedlung in Europa (de Haas 2005: 8). Damit wirkte sich der Rekrutierungsstopp ab Mitte der 1970er Jahre entgegengesetzt der Intentionen der europäischen Regierungen aus und die Anzahl der in Europa lebenden Migranten stieg deutlich an.



**Abbildung 1: Marokkanische Migranten und deren Nachkommen weltweit im Jahr 2012**

Europa		Nordamerika		Afrika und mittlerer Osten	
Frankreich	1.146.682	USA	33.047	Israel*	700.000
Spanien	671.669	Kanada	53.707	Subsahara-Afrika	9.396
Italien	486.538			Andere Afrika	2.509
Belgien	297.919			Libyen	69.276
Niederlande	264.909			Algerien	45.451
Deutschland	126.954			Tunesien	30.635
Großbritannien	26.191			Saudi-Arabien	35.724
Andere	38.567			Vereinte Arabische Emirate	15.935
				Andere Mittlerer Osten	17.430
	3.058.429		86.754		926.356
				<b>Total</b>	<b>4.072.539</b>

\*Für Israel existieren nur Schätzungen

Quelle: Eigene Darstellung nach zusammengetragenen Zahlen von Hein de Haas (2013: 75).

Von 1975 bis 1992 nahm die Zahl der marokkanischen Migranten in Europa auf fast eine Million zu (de Haas 2005: 8). Durch die restriktive Einwanderungspolitik in den Ländern Nordeuropas entstanden darüber hinaus neue Zielländer der marokkanischen Migration, wie etwa Spanien und Italien (Arab 2009, Delezenne 2013, Caruso/Greco 2013, Khaldi 2013), Länder des Nahen Ostens (Ezzine 2013) oder auch die USA oder Kanada (Beveridge et al. 2013, Abouzaid/Azal 2013). Nachdem bis in die 1980er Jahre viele Einwanderer per Familiennachzug nach Europa kamen, zogen seit den 1990er Jahren viele marokkanische Migranten als „Heiratsmigranten“ nach Europa (Gutekunst 2014). Zudem kommen vermehrt marokkanische Migranten zum Studieren nach Europa. Seit den 1990er Jahren und einer immer schärferen Restriktion der Migration in die Europäische Union reisen zunehmend auch Marokkaner irregulär nach Europa ein, um dort insbesondere im Agrar-, im Bau- oder im Dienstleistungssektor zu arbeiten (de Haas 2005: 9ff.). Heute leben mehr als vier Millionen marokkanische Migranten und deren Nachkommen außerhalb Marokkos, davon mehr als drei Millionen in Europa (siehe Abbildung 1).

### 3.1.3 Die Herkunftsregionen der in Europa lebenden marokkanischen Migranten

Die in Europa lebenden Marokkaner stammen aus unterschiedlichen Regionen Marokkos. Dementsprechend haben sich unterschiedliche Migrationsmuster herausgebildet. Bei einer Betrachtung der marokkanischen Herkunftsregionen fällt auf, dass

nicht zwangsläufig die ärmsten oder die am stärksten benachteiligten Regionen Marokkos von transnationaler Migration geprägt sind, sondern vielmehr die relativ offenen „migration belts“ (de Haas 2007: 4). Dies sind Regionen, in denen sich schon früh eine Migrationstradition – eine so genannte „Kultur der Migration“ (de Haas 2005: 12; Lacroix 2005: 29) – etabliert hat, etwa eine saisonale Migration nach Algerien oder Handelsmigration in andere Regionen Marokkos. In Marokko gibt es dafür drei wichtige Regionen (dargestellt durch die schraffierten Regionen in Abbildung 2): im Nordosten des Landes die Region des Rif-Gebirges, die Souss-Region rund um Agadir im Süden Marokkos und die Region der Flussoasen südlich des Atlas-Gebirges.

Die älteste und wichtigste Migrationsregion Marokkos ist die Souss-Region. Bewohner dieser Region wanderten seit Jahrhunderten als Einzelhändler durch ganz Marokko und arbeiteten später als Saisonarbeiter in Algerien (de Haas 2005: 12). Sie kamen schon früh als Arbeits- oder Streitkräfte nach Frankreich. Bis heute folgen die meisten Migranten aus der Region den bestehenden Migrationspfaden nach Frankreich. Ähnlich verhält es sich mit den Flussoasen rund um die Stadt Agadir südlich des Atlas-Gebirges. Aus dieser Region wanderten ab den 1960er Jahren Migranten nach Europa. Der Großteil dieser Menschen ging ebenfalls nach Frankreich, ein kleinerer Teil auch nach Belgien und in die Niederlande. Die Rif-Region, die für die in Deutschland lebenden Migranten von maßgeblicher Bedeutung ist, unterscheidet sich von den

beiden anderen Herkunftsregionen (Berriane 1996). Aus dieser Region wanderten Saisonarbeiter bis Ende der 1950er Jahre ins angrenzende Algerien, und erst mit der Unabhängigkeit Marokkos 1956 setzte die Migration nach Europa ein. Während für Migranten aus den anderen Herkunftsregionen Frankreich das erste Ziel war, wanderten nur etwa ein Drittel der Migranten aus der Rif-Region nach Frankreich, der Rest ging nach Belgien, die Niederlande und nach Deutschland (Reniers 1999: 685). Einerseits hatte die Rif-Region aufgrund der spanischen Kolonialmacht weniger Beziehungen zu Frankreich, andererseits rekrutierten andere Anwerbeländer verstärkt im ehemaligen spanischen Protektorat, um nicht mit französischen Rekrutierungsaktivitäten zu konkurrieren. Seit Ende der 1980er Jahre kamen zu den traditionellen Emigrationsregionen Marokkos neue Gebiete hinzu (de Haas 2007: 4). Die Einwohner der Region rund um Khénifra im Inneren des Landes gehen seither hauptsächlich nach Spanien und Italien. Menschen aus der Gegend rund um Tanger migrieren hauptsächlich nach Spanien und Großbritannien; aus der Gegend um Beni-Mellal vor allem nach Italien. Marokkanische Studierende in Europa stammen zudem hauptsächlich aus Groß- und Universitätsstädten wie Casablanca, Rabat oder Kenitra.

In den letzten Jahren erlebt Marokko zudem einen Wandel vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland. Zunächst wurde Marokko verstärkt als Transitland für Migranten aus Afrika auf

dem Weg nach Europa genutzt. Mit zunehmend restriktiver Einwanderungspolitik der Europäischen Union bleiben viele der Migranten über Jahre in Marokko und beantragen dort Asyl (de Haas 2013: 78-80). Auch ist Marokko zunehmend Zielland von Studierenden aus Subsahara-Afrika.

### 3.1.4 Die Migration von Marokko nach Deutschland seit 1963

Nach Deutschland kamen marokkanische Migranten im Laufe der 1960er Jahren, zuerst vereinzelt mit einem Touristenvisa über Frankreich, später verstärkt als Arbeitskräfte im Zuge des deutsch-marokkanischen Anwerbevertrages von 1963 (Klemm 2014). Im Jahr 1973 lebten bereits 22.400 marokkanische Migranten in Deutschland (Berriane 2003: 23). Der Großteil der Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund kam paradoxerweise erst nach 1973 nach Deutschland, als die deutsche Regierung als Folge des Ölpreisschocks und der daraus entstehenden ökonomischen Krise einen Anwerbestopp für Arbeitsmigration verhängte. Danach mussten sich marokkanische Migranten in Deutschland entscheiden, ob sie in Deutschland bleiben oder nach Marokko zurückkehren wollen. Die in Deutschland bleibenden Migranten holten ihre Familien nach. Seit den späten 1980er Jahren kommen verstärkt auch Studierende aus Marokko an deutsche Hochschulen. In den letzten Jahren kommen als Reaktion auf die europäische Restriktionspolitik immer mehr marokkanische Migranten ohne regulären Aufenthaltstitel nach Deutschland. Im Jahr 2013 stellten etwa knapp 1.200 Menschen aus Marokko in Deutschland einen Antrag auf Asyl (BAMF 2015: 206). Die marokkanische Migrantengruppe ist heute in Deutschland die mit Abstand größte Migrantengruppe aus Afrika, deutlich vor den Migrantengruppen aus Tunesien und Ghana (Statistisches Bundesamt 2013a).

Der Großteil der marokkanischen Migranten in Deutschland stammt aus dem Norden Marokkos, hauptsächlich aus dem östlichen Rif-Gebirge rund um die Städte Nador, Berkane und Al-Hoceima (Berriane 2014: 272-290). Die ersten Migranten, die 1964 nach Deutschland migrierten, waren Arbeiter in den Eisenminen des Rif-Gebirges, zu denen deutsche Kohle- und Stahlunternehmen bereits Verbindungen hatten (Berriane 2014: 280). Bis in die 1970er Jahre kamen fast alle in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten aus dem Rif-Gebirge (Berriane 2003: 25). Ab den 1970er Jahren wanderten vermehrt auch Migranten aus anderen Regionen nach Deutschland (Berriane 1996: 181). Anfang der 1990er Jahren stammte nur noch die Hälfte der in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten aus der Rif-Region. Kamen die Arbeitsmigranten

Abbildung 2: Herkunftsregionen internationaler Migration in Marokko



Quelle: Karte nach de Haas (2007: 4).



noch fast ausschließlich von dort, so waren unter den Studierenden seit den 1980er Jahren nur relativ wenige von dort (Kerouach 1998: 80).

## 3.2 Strukturen und Charakteristika der marokkanischen Migrantengruppe in Deutschland

### 3.2.1 Anzahl und Staatsbürgerschaft

In Deutschland leben aktuell insgesamt 153.000 Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2013a).<sup>5</sup> Davon sind über 67.000 in Deutschland geboren, und knapp zwei Drittel (100.000) verfügen über die deutsche Staatsbürgerschaft (Statistisches Bundesamt 2013a). Damit haben Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund im Vergleich mit anderen Einwanderergruppen relativ häufig die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen.<sup>6</sup> Das hängt auch damit zusammen, dass die marokkanische Staatsbürgerschaft auf Lebenszeit vergeben und bei Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft nicht abgegeben werden muss.

### 3.2.2 Altersstruktur und Geschlechterverhältnis

Zu Beginn der marokkanischen Migration ab den 1960er Jahren war die marokkanische Migrantengruppe in Deutschland sozialstrukturell relativ homogen. Es handelte sich maßgeblich um gering qualifizierte junge Männer, die im Industriesektor tätig waren (Berriane 1996: 169ff.).<sup>7</sup> Die Arbeitskräfte der 1960er und 1970er Jahre arbeiteten größtenteils im Bergbau des Ruhrgebiets und des Rheinlandes, in den Textil- und Chemiewerken sowie der Automobilindustrie rund um Düsseldorf und Frankfurt am Main, zunehmend nahmen sie auch Hilfsarbeitertätigkeiten im Dienstleistungssektor an. Mit dem Anwerbestopp von Arbeitskräften im Jahr 1973 und den daraus entstehenden neuen Migrationsmustern (siehe Kapitel 3.2) wurde diese homogene Struktur aufgebrochen. Die Migrantengruppe verjüngte und feminisierte sich, indem Frauen und Kinder im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland nachgeholt wurden. Heute kommen immer mehr Frauen als

Studierende nach Deutschland. Im Jahr 2013 waren 54 Prozent der Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund männlich (83.000) und 46 Prozent weiblich (70.000). Aktuell sind knapp zwei Drittel der Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund (98.000) unter 35 Jahren, davon sind nochmals knapp die Hälfte (47.000) unter 15 Jahren (Statistisches Bundesamt 2013a). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in Deutschland ist die marokkanische Bevölkerung in Deutschland besonders jung, wobei nur ein knappes Drittel (etwa 29 Mio.) der in Deutschland lebenden Gesamtbevölkerung unter 35 Jahren alt sind (Statistisches Bundesamt 2013a).

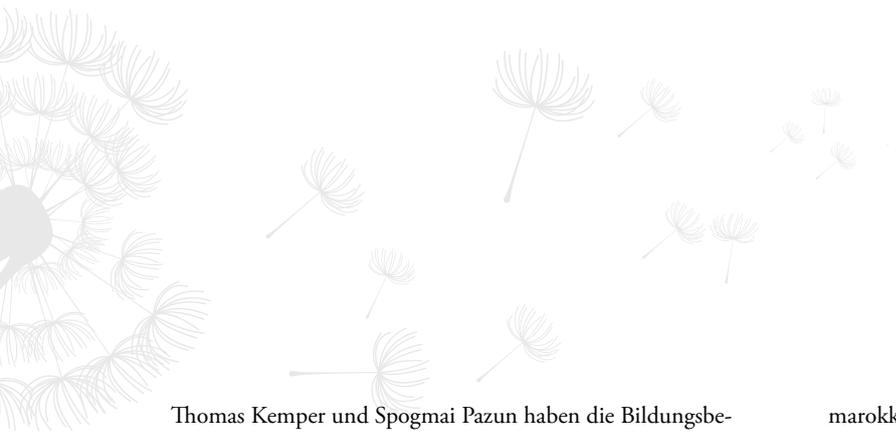
### 3.2.3 Bildung und Erwerbstätigkeit

Die meisten Arbeitsmigranten, die in den 1960er und 1970er Jahren nach Deutschland kamen, verfügten über eine geringe oder gar keine schulische Ausbildung (Schüttler 2007: 8). Die Analphabetenrate lag bei etwa 80 Prozent (Charchira 2005: 802). Bis heute hat sich diese Situation grundlegend geändert, wobei sich die hohe Analphabetenrate unter den Arbeitsmigranten nach wie vor sozialstrukturell auf die Nachkommen auswirkt. Im Jahr 2013 war gut ein Drittel (55.000) der in Deutschland lebenden Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund noch in schulischer Ausbildung, was auch mit der erwähnten jungen Altersstruktur zusammenhängt. 72.000 verfügten über einen Schulabschluss, wobei 24.000 die Schule mit einem Hauptschulabschluss, 19.000 mit einem Realschulabschluss und 25.000 mit Abitur abgeschlossen hatte (Mikrozensus 2013). Damit ist die Zahl der Menschen mit höherem Schulabschluss deutlich gestiegen, was sich auch in wachsenden Studierendenzahlen ausdrückt (siehe weiter unten). Gleichzeitig haben 25.000 Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland keinen Schulabschluss erworben. Das sind mehr als 16 Prozent der gesamten Migrantengruppe. Diese Zahl ist besonders hoch im Vergleich mit den Schulabbrecherquoten der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt (9 Prozent) und der Gesamtbevölkerung (3,2 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2013a). Bei den Schulabbrechern sind insbesondere Frauen mit marokkanischem Migrationshintergrund (52 Prozent) überrepräsentiert.

5 In den Daten des Statistischen Bundesamtes werden allerdings keine Menschen ohne regulären Aufenthaltstitel in Deutschland erfasst, wodurch die Zahl wohl etwas nach oben korrigiert werden müsste.

6 Zum Vergleich besitzen beispielsweise 43 Prozent der Menschen mit türkischem oder 56 Prozent für Menschen mit tunesischem Migrationshintergrund die deutsche Staatsbürgerschaft (Statistisches Bundesamt 2012).

7 Dass auch Frauen aus Marokko zum Arbeiten nach Deutschland kamen, zeigt die WDR-Reportage von Jessica Agoku vom 6. März 2014 (Agoku 2014).



Thomas Kemper und Spogmai Pazun haben die Bildungsbeteiligung von Schülern mit marokkanischem Migrationshintergrund während des Schuljahres 2008/2009 in Deutschland untersucht (2014: 83-105). Sie kommen – trotz schwieriger Datenlage – zu dem Ergebnis, dass die Bildungsbeteiligung von Schülern mit marokkanischem Migrationshintergrund deutlich niedriger ist als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Insbesondere Schüler mit Migrationserfahrung besuchen überdurchschnittlich häufiger die Förderschule und seltener das Gymnasium (Kemper/Pazun 2014: 96). Sie machen dafür u.a. den relativ niedrigen sozioökonomischen Status der Gruppe (siehe auch Hajji 2009) sowie die segregierende Tendenz des deutschen Schulsystems verantwortlich.

Die geringe Schulbildung in den Anfängen der Migration aus Marokko nach Deutschland führte u.a. dazu, dass Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland meist in niedrigen Positionen des Arbeitsmarktes tätig waren und teilweise immer noch sind. Kathima Bouras-Ostmann (2014: 45-49) hat Daten der Bundesagentur für Arbeit ausgewertet. Im Jahr 1980 waren noch der Großteil der Beschäftigten mit marokkanischem Migrationshintergrund (47 Prozent) im verarbeitenden Gewerbe tätig. Damals waren etwa 33 Prozent im Dienstleistungsbereich und knapp 20 Prozent im Baugewerbe beschäftigt. Bis heute hat sich das Verhältnis umgekehrt. Im Jahr 2011 waren etwa 75 Prozent in dienstleistenden Berufen tätig, nur noch 20 Prozent im verarbeitenden Gewerbe und 4 Prozent im Baugewerbe. Auch der Anteil der Frauen am Erwerbsleben nahm seit 1980 deutlich zu, insbesondere im Dienstleistungssektor. Dennoch ist die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben nach wie vor gering. Das zeigt ein Blick auf die Arbeitslosenquote, die unter Marokkanern in Deutschland relativ hoch ist. Die Arbeitslosenquote unter in Deutschland lebenden Marokkanern hat in den letzten Jahren sogar zugenommen (Bouras-Ostmann 2014: 47).<sup>8</sup> Im Jahr 2012 betrug sie 26,9 Prozent (Bundesagentur für Arbeit 2013, z.n. Bouras-Ostmann 2014: 48). Damit war sie im Jahr 2012 mehr als dreimal so hoch wie die Arbeitslosenquote deutscher Staatsbürger (8,1 Prozent) sowie Staatsbürger anderer Herkunftsländer (13,8 Prozent aus Griechenland, 13,7 Prozent aus Italien, 21,8 Prozent aus der Türkei). Besonders hoch ist die Arbeitslosenquote bei

marokkanischen Frauen mit 40,7 Prozent. Allerdings müssen diese Zahlen relativiert werden, weil sie sich ausschließlich auf in Deutschland lebende marokkanische Ausländer, d.h. ohne deutsche Staatsbürgerschaft beziehen, und nicht auf Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund und deutscher Staatsbürgerschaft.

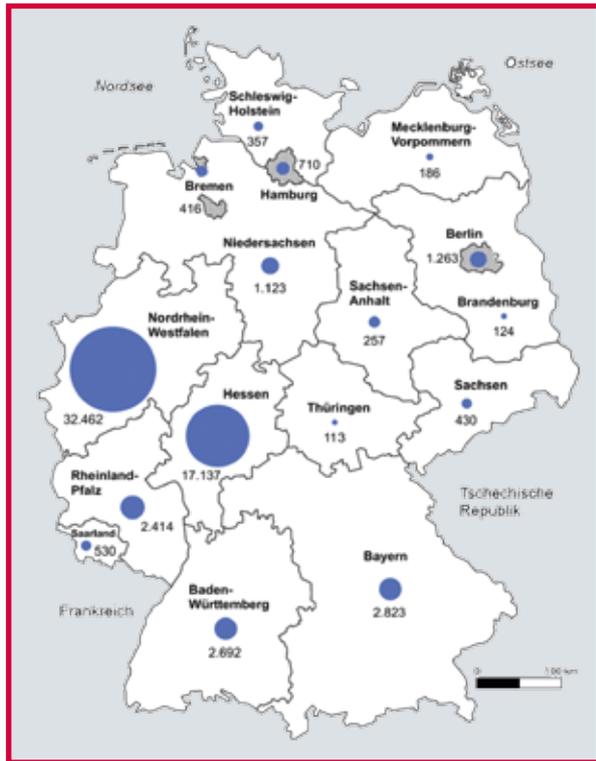
### 3.2.4 Regionale Verteilung von Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland

Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund leben in Deutschland hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Insbesondere in den Anfangsjahren der Migration kamen viele Arbeitskräfte aus Marokko und arbeiteten im Bergbau sowie der Textil-, Nahrungsmittel- und Chemieindustrie im Ruhrgebiet und im Rheinland (Berriane 2003: 25) sowie in der Automobilindustrie in Hessen. Zentren marokkanischer Migration waren dabei insbesondere die Städte Frankfurt am Main und Düsseldorf. Im Jahr 2012 konzentrierten sich in den beiden Bundesländern noch knapp Dreiviertel aller in Deutschland lebenden Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund (Bouras-Ostmann 2014: ). Insbesondere Studierende aus Marokko verteilen sich zunehmend auf andere Groß- und Universitätsstädte (siehe Abbildung 3).

<sup>8</sup> Für Deutschland existieren keine Zahlen zur Arbeitslosenquote von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit beziehen sich nur auf Ausländer. Im vorliegenden Fall beziehen sich die Aussagen also nur auf in Deutschland lebende Ausländer.



**Abbildung 3:** Regionale Verteilung der Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland im Jahr 2011



Quelle: Graphik aus Bouras-Ostmann (2014: 44).

### 3.2.5 Marokkanische Studierende an deutschen Hochschulen

Weltweit studieren laut UNESCO 37.569 Marokkaner außerhalb Marokkos (z.n. Alaoui 2013: 11). Die Migration marokkanischer Studierender ins Ausland ist kein neues Phänomen. Ein Großteil der Eliten ging in der Vergangenheit für die Ausbildung in die Metropolen Europas, insbesondere nach Frankreich. Noch heute ist Frankreich wichtigstes Zielland für marokkanische Studierende. Vor allem seit den 1960er Jahren kommen immer mehr Studierende aus Marokko nach Frankreich. Im Jahr 2009 studierten knapp Dreiviertel der marokkanischen Studierenden weltweit in Frankreich. Zweitwichtigstes Zielland für Studierende aus Marokko war im selben Jahr Deutschland, allerdings weit abgeschlagen vor Spanien, den USA und Kanada.

Marokkanische Studierende kamen ab Ende der 1980er Jahre in größerem Ausmaß nach Deutschland. Waren im Wintersemester 1982/1983 nur 198 marokkanische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben, verdreifachte sich diese

Zahl auf 604 im Wintersemester 1989/1990 und erhöhte sich auf 4.150 Studierende im Wintersemester 1995/1996 (Kerouach 1998: 79-80). Seither stieg die Zahl der marokkanischen Studierenden in Deutschland kontinuierlich auf 8.097 Studierende im Wintersemester 2003/2004 an (Statistisches Bundesamt 2004). Vorläufige Höchstzahlen wurden im Wintersemester 2005/2006 mit 8.213 Studierenden erreicht (Statistisches Bundesamt 2006). Im Wintersemester 2012/2013 waren insgesamt 5.169 Studierende mit marokkanischer Staatsangehörigkeit an deutschen Hochschulen eingeschrieben (Statistisches Bundesamt 2013b), davon ging nur ein relativ geringer Anteil bereits in Deutschland zur Schule (so genannte Bildungsinländer). Damit sind marokkanische Studierende nach kamerunischen Studierenden die zweitgrößte Gruppe afrikanischer Studierender an deutschen Hochschulen.

Bei näherer Betrachtung sind etwa zwei Drittel der marokkanischen Studierenden an deutschen Fachhochschulen und nur etwa ein Drittel an Universitäten eingeschrieben. Dabei studieren sie überwiegend ingenieurs- oder naturwissenschaftliche Fächer. Im Wintersemester 2012/2013 waren etwa 50 Prozent der marokkanischen Studierenden in Ingenieurwissenschaften eingetragen, etwa 20 Prozent in Mathematik und Naturwissenschaften, 18 Prozent in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und die restlichen Prozent verteilten sich v.a. auf Sprach- und Kulturwissenschaften (Statistisches Bundesamt 2013b). Während in allen Fächern männliche Studierende die überwältigende Mehrheit darstellen, sind weibliche Studierende nur in Sprach- und Kulturwissenschaften nicht unterrepräsentiert. Insgesamt waren im Wintersemester 2012/2013 nur 19 Prozent aller in Deutschland eingeschriebenen Studierenden aus Marokko Frauen.

Studierende aus Marokko sind hauptsächlich an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen eingetragen. In den letzten Jahren ziehen zunehmend auch Hochschulen außerhalb der beiden Bundesländer Studierende aus Marokko an. Zentren von marokkanischen Studierenden sind nach wie vor Universitäten und v.a. Fachhochschulen in Frankfurt am Main, Düsseldorf, Bochum oder Dortmund (Schüttler 2007: 34), aber auch Hochschulen in Köln und Aachen sowie Hannover, Bremen und München werden immer wichtiger. Für das zum Studium in Deutschland für ausländische Studierende erforderliche vorbereitende Jahr Studienkolleg wählten im Wintersemester 2011/2012 sogar mehr als die Hälfte der marokkanischen Studienkolleg-Teilnehmer eine Hochschule in den neuen Bundesländern (Statistisches Bundesamt 2012b).



Durch die Studierenden hat sich das Muster der Migration von Marokko nach Deutschland stark diversifiziert. Das gilt sowohl für die regionale Verteilung in Deutschland, als auch in Bezug auf die Herkunftsregionen in Marokko. Die Studierenden studieren nicht mehr ausschließlich in Nordrhein-Westfalen und Hessen, und ein Großteil der Studierenden stammt nicht aus dem Nordosten Marokkos, woher das Gros der Arbeitsmigranten ab den 1960er Jahren kam. Die marokkanischen Studierenden in Deutschland stammen vielmehr aus ganz Marokko.

In den letzten Jahren entstehen auch Kooperationen zwischen Hochschulen in Deutschland und Marokko, beispielsweise zwischen der FH Aachen und der UMI Mèknes. So bieten die beiden Hochschulen seit 2010 einen deutsch-marokkanischen Studiengang in angewandter Chemie an. Im April 2015 unterzeichneten die Rektoren der beiden Universitäten im Rathaus in Düsseldorf einen Kooperationsvertrag für einen weiteren Studiengang (Energiewissenschaft), der u.a. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird. Ziel dieser Partnerschaft ist es, langfristig ein gemeinsames Forschungsinstitut in Mèknes zu errichten.

### *3.3 Die Politik des marokkanischen Staates gegenüber in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten*

Im April 2015 organisierte das marokkanische Ministerium für die im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten die Marokko-Woche in Deutschland. Die Veranstaltungsreihe in Berlin, Frankfurt am Main und Düsseldorf wurde erstmals als Pilot-Projekt in Deutschland durchgeführt und soll künftig in weiteren Ländern Europas durchgeführt werden. Damit unterstrich der Minister Anis Birou die Bedeutung der in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten für den marokkanischen Staat. Das Ziel der Marokko-Woche sah er darin, „den Deutschen“ Marokko näher zu bringen. Zielgruppe der zentralen Veranstaltung im Plenarsaal des Düsseldorfer Rathauses – auf der neben Mitgliedern der marokkanischen Regierung auch Vertreter deutscher Entwicklungs- und Lokalpolitik sprachen – war darüber hinaus insbesondere eine Gruppe: die „Marocains résidant à l'étranger“, die „im Ausland lebenden Marokkanern“, wie sie vom marokkanischen Staat genannt werden. Der Minister bezeichnete die Migranten als „Botschafter Marokkos“ in Deutschland und warb dafür, dass sie von Deutschland aus einen Beitrag zur Entwicklung Marokkos leisten sollten. Gleichzeitig sprach er sich deutlich für eine „In-

tegration“ der in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten aus. Damit hat sich die Haltung des marokkanischen Staates in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt.

#### **3.3.1 Die Kontrollpolitik unter Hassan II.**

Seit der Unabhängigkeit Marokkos im Jahr 1956 hat der marokkanische Staat die Auswanderung von Marokkanern unterstützt (Charchira 2005: 802, de Haas 2005: 16), sowohl aus ökonomischen als auch aus politischen Gründen. Einerseits wurde die Auswanderung als „Sicherheitsventil“ genutzt (de Haas 2005: 16). So hielt der marokkanische Staat europäische Länder an, insbesondere Arbeitskräfte aus jenen Regionen zu rekrutieren, in denen Konflikte mit der dortigen Bevölkerung den Rückhalt der Regierung schwächten. Das war etwa im Rif-Gebirge der Fall. Andererseits wurde die Auswanderung unterstützt, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Daher schloss die marokkanische Regierung im Laufe der 1960er Jahre die bereits erwähnten Anwerbeverträge mit europäischen Regierungen (siehe Kapitel 3.1), u.a. mit Deutschland (1963), Frankreich (1963), Belgien (1964) und den Niederlanden (1969).

Die Regierung Marokkos erkannte schon kurz nach der Unabhängigkeit den ökonomischen Nutzen der internationalen Migration bzw. Rückmigration (de Haas 2005: 16). In den 1960er Jahren setzte er neben Geldtransfers insbesondere auf wirtschaftliche Investitionen und Wissenstransfer durch rückkehrende Migranten (de Haas 2007: 15). Davon wandte sich der marokkanische Staat ab den 1970er Jahren allerdings ab und konzentrierte sich auf Geldtransfers. Dazu errichtete er ab den 1960er Jahren ein Netz an Post- und Bankfilialen in Europa und Marokko, die den Devisentransfer erleichtern sollten. Durch makroökonomische Stabilität und eine im Vergleich zu anderen Staaten niedrige Inflationsrate war die Remittances-Sicherungspolitik vergleichsweise erfolgreich (Iskander 2010), denn durch das vorhandene Angebot wurden die Geldtransfers früh in offizielle Kanäle geleitet.

Wenngleich der marokkanische Staat marokkanische Migranten aktiv in seine Modernisierungsstrategie einband, gewährte er ihnen nur wenig politische Teilhaberechte. Obwohl marokkanische Migranten nach marokkanischem Staatsangehörigkeitsrecht die Staatsbürgerschaft nicht verlieren können, war eine Beteiligung an Wahlen in Marokko nicht möglich. Gleichzeitig sprach sich der marokkanische Staat gegen eine „Integration“ der marokkanischen Migranten in den Aufnahmeländern aus (de Haas 2007: 17ff.). Dem lag die Sorge zu Grunde, dass mit einer fortschreitenden Eingliederung auch der Fluss der Geld-



transfers nach Marokko verebben würde. Diese Sorge drückte sich auch in der damaligen Bezeichnung der Migranten durch den marokkanischen Staat als „Arbeiter im Ausland“ („Travailleur Marocain à l'Étranger“) aus, die nach getaner Arbeit in die Heimat zurückkehren sollten. König Hassan II. selbst sprach sich im Jahr 1986 gegen eine Beteiligung marokkanischer Migranten an der Kommunalwahl in den Niederlanden aus (de Haas 2007: 17). Auch wenn Migranten die marokkanische Staatsangehörigkeit auf Lebenszeit behielten, bezeichnete König Hassan II. in einem Interview mit einer französischen Zeitschrift Ende der 1980er Jahre jene Migranten als Verräter, die eine andere Staatsangehörigkeit annahmen (Interview mit Hassan II im *Nouvel Observateur* 1989, z.n. de Haas 2007: 20).

In diesem Sinn versuchte der marokkanische Staat, die Migranten in den Aufnahmeländern so weit wie möglich zu kontrollieren. Nach zwei missglückten Staatsstreichen (1971 und 1972) und einer darauffolgenden innenpolitischen Verschärfung („les années de plomb“ bzw. „bleierne Jahre“, siehe ausführlich Vermeren 2006: 44-84) wurden auch die Kontrollmaßnahmen gegenüber im Ausland lebenden Migranten verschärft. Die sogenannten „amicales des travailleurs et commerçants“ („Freundschaftsvereine der Arbeiter und Händler“) wurden im Jahr 1973 offiziell zu dem Zweck gegründet, den Kontakt zwischen marokkanischen Migranten in Europa, den marokkanischen Botschaften und den Aufnahmeländern zu erleichtern (Lacroix 2013: 103). Konkret nutzte der marokkanische Staat sie jedoch in Zusammenarbeit mit marokkanischen Botschaften und Konsulaten vielmehr dazu, die marokkanischen Migranten in Europa über politische Entscheidungen der marokkanischen Regierung zu unterrichten und eine gewisse Kontrolle über die Migranten aufrecht zu erhalten (Brandt 2006: 71ff). Dadurch sollten oppositionelle und politisches Engagement – insbesondere in Frankreich lebten viele Oppositionelle der marokkanischen Linken – sowie eine Eigenorganisation der Migranten in den Aufnahmeländern unterbunden werden. Regimegegner wurden überwacht und während möglicher Aufenthalte in Marokko schikaniert, einige durften erst gar nicht nach Marokko einreisen.

### 3.3.2 Öffnungsprozess seit den 1990er Jahren

Ein Richtungswechsel der Politik des marokkanischen Staates gegenüber marokkanischen Migranten vollzog sich mit dem Öffnungsprozess in Marokko. Seit Ende der 1980er Jahre fanden eine innenpolitische Entspannung und eine außenpolitische Öffnung Marokkos statt (Vermeren 2011), die unter König Hassan II. angestoßen und nach dessen Tod im Jahr 1999 von seinem Nachfolger König Mohammed VI. fortgeführt wurde. Des Weiteren fürchtete der marokkanische Staat, dass die dauerhafte Ansiedlung und eine zunehmende Eingliederung der zweiten und dritten Auswanderergeneration zu einer Stagnation der Geldtransfers führen würde, wenn dem Staat es nicht gelang, diese durch andere Mittel an sich zu binden (de Haas 2007: 21). Durch die Kontrollpolitik hatten sich viele Migranten auch vom marokkanischen Staat abgewendet. Darüber hinaus forderten diese im Entwicklungsprozess des Landes immer mehr eingespannten Migranten mehr Teilhabe- und Mitbestimmungsrechte (siehe Iskander 2010).

Schrittweise machte der marokkanische Staat Zugeständnisse gegenüber den Migranten und richtete seine Politik neu aus (de Haas 2007: 20ff.). So wurde offiziell im Jahr 1991 die Kontrollpolitik durch eine Auflösung der „Amicales“, also der vom Staat kontrollierten Vereine im Dunstkreis der Botschaften, als beendet erklärt. Effektiv wurde ihre Arbeit allerdings erst im Jahr 2005 eingestellt. Die Integration der Migranten im Aufnahmeland wurde auch nicht mehr als „Verrat“ angesehen, sondern vielmehr als Chance verstanden. Dies drückt sich vor allem auch dadurch aus, dass der marokkanische Staat den einstigen Status der Migranten als „Arbeiter im Ausland“ („Travailleurs marocains à l'étranger“ – TME) in „Marokkaner im Ausland“ („Marocains résidant à l'Étranger“ – MRE) änderte. Statt von einem „Arbeiter“, der nach der verrichteten Arbeit wieder nach Hause zurückkehrt, sprach der Staat nun von einem „Bewohner“. Vor diesem Hintergrund wurde auch die Annahme einer anderen Staatsangehörigkeit nicht wie in der Vergangenheit verhindert, sondern vielmehr gefördert. Der marokkanische Staat erkannte darin nun eine Chance, dass die im Ausland lebenden Migranten eine starke Lobby für Marokko darstellen könnten (de Haas 2007: 43).



Der marokkanische Staat baute seit Anfang der 1990er Jahre Maßnahmen aus, um den Kontakt zur Migrantengruppe zu halten (Brand 2006, de Haas 2007: 23ff). Im Jahr 1990 wurde im Außenministerium eine Abteilung für „Auslandsmarokkaner“ gegründet, die 1995 den Status eines Ministeriums erhielt („Ministère de la Communauté Marocaine Résidant à l’Etranger“). Im Jahr 1996 gründete sich die staatsnahe Fondation Hassan II., wenig später auch die Fondation Mohamed V., die sich für die Belange der Migranten einsetzen und den Kontakt zu den Migranten pflegen sollen (siehe hierzu Aboussi 2013). Die Fondation Mohammed V. entwickelte seit 2000 die „Opération Marhaba“ („Operation Willkommen“), die den Aufenthalt der Migranten in Marokko während der Sommermonate erleichtern soll.<sup>9</sup>

Die Rede von König Mohamed VI. vom 6. November 2005 gilt als Gründungstext einer Politik, die in den Aufnahmeländern lebende Migranten verstärkt in den Entwicklungsprozess in Marokko und in Institutionen in Marokko einbeziehen will (Aboussi 2013: 122-123). Im Jahr 2007 wurde, aufbauend auf dieser Rede, ein „Rat der im Ausland lebenden Marokkaner“ („Conseil de la Communauté marocaine à l’Etranger“ – CCME) ins Leben gerufen. Dieser Rat, der seit seiner Gründung von dem in Frankreich lebenden Intellektuellen Driss El Yazami geleitet wird, vernetzt Migranten und ihre Organisationen im Ausland (Dumont 2013: 113-117),<sup>10</sup> außerdem agiert der CCME als Ratgeber in Migrationsfragen für den marokkanischen Staat. Der Ansatz, auch Migrantenorganisationen in den Aufnahmeländern einzubeziehen und zu vernetzen, ist relativ neu. Lange wollte der marokkanische Staat Eigenorganisationen der Migranten weitestgehend verhindern.

Auch versprach der König den im Ausland lebenden Migranten das aktive und passive Wahlrecht für das marokkanische Parlament, u.a. mit eigenen Wahlkreisen. Dieses Vorhaben wurde allerdings nicht realisiert, und im Jahr 2007 sagte der marokkanische Staat die Beteiligung der Migranten an Parlamentswahlen in Marokko kurzerhand ab. Der innenpolitische Druck im Zuge des „Arabischen Frühlings“ mit der Bewegung des 20. Februars („mouvement du 20 février“) führte allerdings zu einer Verfassungsreform, der den im Ausland lebenden Marokkanern mehr politische Teilhaberechte garantiert (Aboussi 2013, El Yazami 2013).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass den Bemühungen des marokkanischen Staates, Migranten verstärkt in den Entwicklungsprozess des Landes einzubeziehen, der marokkanische Staat im Gegenzug erst seit 1990 den Migranten politische Teilhaberechte gewährt, wenngleich diese nur schleppend umgesetzt wurden. Den hohen Erwartungen des marokkanischen Staates stehen also nur wenige Maßnahmen zur Unterstützung und zur Teilhabe gegenüber. Das im Jahr 1990 gegründete Ministerium für die im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten verfügt als „Ministère délégué“ über wenig Ressourcen und Entscheidungsgewalt. Auch wirkt sich die ehemalige Kontrollpolitik des marokkanischen Staates nach wie vor negativ auf die Haltung vieler Migranten gegenüber den offiziellen Behörden aus. Der niederländische Migrationsforscher Hein de Haas nennt den Wandel der Politik des marokkanischen Staates gegenüber den im Ausland lebenden Migranten eine Entwicklung von einer „hard control“ zu einer „soft control“ (de Haas 2007: 41). Hiermit ergeben sich Probleme, die als „Last der Geschichte“ und den damit einhergehenden Institutionen beschrieben werden können. Das wurde auch aus zahlreichen Gesprächen mit entwicklungspolitisch engagierten Migranten im Rahmen der vorliegenden Studie deutlich.

9 Die marokkanische Regierung versucht, zunehmend auch die Nachkommen der marokkanischen Migranten im Ausland zu erreichen. Im marokkanischen Fernsehen, das über Satellit empfangen wird, wird dann auch für die Sommerferien und Feriencamps in Marokko für die Kinder der Migranten geworben.

10 Siehe hierzu das Interview „Une politique en faveur de la participation culturelle et citoyenne des Marocains du monde“ mit Driss El Yazami in der Zeitschrift „Hommes et Migrations“ (El Yazami 2013).



### 3.4 *Entwicklungspolitisches Engagement von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland*

In Deutschland lebende marokkanische Migranten haben sich seit der Migration von Marokko nach Deutschland für die Entwicklung ihres Herkunftslandes engagiert. Jahrelang war dieses Engagement überwiegend informell und punktuell und fand entsprechend nicht in formalen Strukturen statt. Insbesondere wurden Geld- und Sachspenden an Familie und Bekannte in Marokko transferiert. Seit der Jahrtausendwende ist allerdings zu beobachten, dass sich zunehmend in Deutschland lebende marokkanische Migranten in Initiativen, Organisationen und Vereinen zusammenschließen (siehe Liste im Anhang). Das entwicklungspolitische Engagement wird also zunehmend in kollektiver, formalisierter und kontinuierlicher realisiert (Metzger et al. 2011). Was die Ursachen für diesen Wandel sind und wie sich dieser erklären lässt, soll im Folgenden skizziert werden.

Zunächst lässt sich feststellen, dass die Ursachen für den Wandel komplex sind und das Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland sehr vielfältig ist, was sich auch auf die oben skizzierte heterogene Zusammensetzung der marokkanischen Migrantengruppe zurückführen lässt (siehe Kapitel 3.2). Das gilt auch und insbesondere für Migrantenorganisationen, die sich entwicklungspolitisch für Marokko engagieren. Die Heterogenität der Migrantengruppe spiegelt sich entsprechend in einer heterogenen Organisationslandschaft wider. Als Schematisierungsvorschlag der Ergebnisse der vorliegenden Studie werden entwicklungspolitisch engagierte Migrantenorganisationen hinsichtlich ihrer Mitglieder mobilisierung differenziert (wer engagiert sich in den jeweiligen Organisationen?). Dabei werden Community-Organisationen, die sich an weitestgehend alle marokkanischen Migranten in einer Stadt oder Region in Deutschland richten, von marokkanischen Migrantenorganisationen unterschieden, die spezifische Mitglieder als Zielgruppen mobilisieren, wie etwa Akademiker, Studierende, Frauen oder Jugendliche.

#### 3.4.1 *Organisationsformen und entwicklungspolitische Aktivitäten von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland*

Marokkanische Community-Organisationen in Deutschland: Zwischen Selbsthilfe und punktuelltem Engagement für Marokko

Der Großteil der entwicklungspolitisch aktiven Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland engagiert sich in so genannten Community-Organisationen, die oftmals auch als Gemeinden oder Kulturvereine beschrieben werden. Diese Organisationen wurden im Zuge der Arbeitsmigration seit den 1960er gegründet, wurden seitdem oftmals umbenannt oder aufgelöst. Gerade für neuankommende Migranten waren und sind diese Organisationen nach wie vor wichtige Anlaufstellen. Die Community-Organisationen richten sich im Sinne einer „Catch-All“-Organisation an Migranten einer Stadt oder einer Region in Deutschland, die wiederum oftmals aus einer bestimmten Stadt oder Region in Marokko stammen. Vor allem in und um Düsseldorf und Frankfurt am Main bestehen nach wie vor zahlreiche solcher marokkanischen Community-Organisationen, die hauptsächlich im Umkreis von Moscheevereinen angesiedelt sind. Community-Organisationen sind zentrale Orte der Traditionspflege und Geselligkeit. Oftmals kommen die Mitglieder zum Café- oder Teetrinken in den Vereinsräumlichkeiten zusammen, in denen teilweise auch Sprachkurse angeboten werden. Für die erste Generation der Migranten waren das oftmals Deutsch-Kurse, für die nachkommenden Generationen sind es zunehmend Arabisch- oder Tamazight-Kurse. Der Schwerpunkt der Vereinsarbeit zielt neben der Geselligkeit darauf ab, im Sinne von Selbsthilfe-Aktionen die Situation der Mitglieder in Deutschland zu verbessern. Zahlreiche Community-Organisationen engagieren sich aber auch entwicklungspolitisch für Marokko, zumeist punktuell in Form von Sach- oder Geldspenden. Sie organisieren etwa kulturelle Darbietungen und Benefizveranstaltungen, deren Erlös für Bedürftige in Marokko gespendet wird. Auch nach Naturkatastrophen in Marokko werden etwa Kleider- und Geldspenden gesammelt, zuletzt bei der Flutkatastrophe in Marokko im November 2014. Regelmäßig legen die Mitglieder für Moscheebauprojekte in den Herkunftsregionen zusammen. Bei den meisten Community-Organisationen stehen allerdings Traditionspflege- und Selbsthilfe-Aktivitäten mit Bezug auf die Situation der marokkanischen Migranten in Deutschland im Vordergrund.



Ein Beispiel für eine Community-Organisation in Deutschland ist der 1994 in München gegründete *Marokkanische Verein*. Er versteht sich als kulturelles und religiöses Zentrum und bietet in seinen Räumlichkeiten neben einem Café auch einen Gebetsraum, einen Raum für Frauengruppen sowie für Arabisch- und Nachhilfekurse an. Der Verein unterstützt Waisen in Marokko und brachte in der Vergangenheit u.a. einen in Deutschland ausrangierten Schulbus nach Marokko. Außerdem sammelt der Verein Kleider und Spenden bei Naturkatastrophen. In den letzten Monaten kamen die Mitarbeiter der Organisation Ingenieure ohne Grenzen auf den Marokkanischen Verein zu, um gemeinsam über eine Kooperation für die Elektrifizierung von Dörfern im Süden Marokkos zu beraten. Eine ähnliche Struktur wie der Marokkanische Verein in München weist der *Marokkanische Verein für die Tamazight-Kultur und Soziales (MVTKS)* auf, der 1992 in Frankfurt am Main gegründet wurde. Der Vereinszweck ist die Pflege der Tamazight-Kultur. Die rund 20 Mitglieder organisieren neben Konzerten und Festlichkeiten in Deutschland auch Nachhilfeprojekte für Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund in Kooperation mit Moscheevereinen in Frankfurt am Main. Dafür erhält der MVTKS punktuell auch Unterstützung vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main. Punktuell setzt sich der Verein auch für Hilfsbedürftige in Marokko ein, insbesondere in der Rif-Region im Norden Marokkos, woher der Großteil der Vereinsmitglieder stammt.

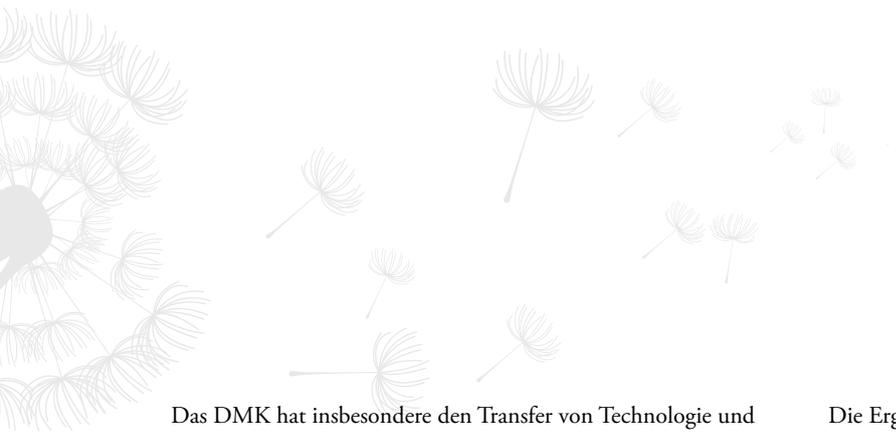
Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass sich die Community-Organisationen zwar an alle marokkanischen Migranten einer Stadt oder einem Stadtteil in Deutschland richten, die Mitglieder und Funktionselemente der Organisationen jedoch hauptsächlich Männer sind. Teilweise kamen sie noch als Arbeitsmigranten in den 1960er und 1970er Jahre nach Deutschland und stammen aus der Rif-Region. Frauen oder Jugendliche sind in den meisten Community-Organisationen kaum vertreten. Erst seit einigen Jahren gründen sich auch Community-Organisationen, in denen sich verstärkt Frauen engagieren. So etwa die *Deutsch-Marokkanische Gemeinde* aus Düsseldorf, die rund um die Veranstaltungen zum 50-jährigen Jubiläum des deutsch-marokkanischen Anwerbevertrages im Jahr 2013 entstanden ist. Gründungsmitglieder der Deutsch-Marokkanische Gemeinde schilderten im Gespräch, dass es in Düsseldorf zwar viele junge Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund gebe, die sich gesellschaftlich engagieren möchten. Diese würden sich aber nicht mit den bestehenden Organisationen identifizieren. Daher gründeten sie die Deutsch-Marokkanische Gemeinde. Die rund 20 Mitglie-

der kennen sich hauptsächlich aus dem Wahlkampf für den Integrationsrat der Stadt Düsseldorf vom Mai 2014, als sie sich als Team zur Wahl stellten. Die Vereinsvorsitzende sowie die Hälfte der Mitglieder sind nach eigenen Angaben Frauen. Die Organisation ist noch im Entstehungsprozess begriffen, künftig möchte sich die Deutsch-Marokkanische Gemeinde auch entwicklungspolitisch engagieren.

#### Marokkanische Akademiker-Vereine in Deutschland: Vernetzung und Wissenstransfer nach Marokko

Neben den Community-Organisationen haben sich in den letzten Jahren erste Akademiker-Vereine in Deutschland gegründet, die sich insbesondere an hoch qualifizierte marokkanische Migranten richten. Gründungszweck war in der Regel, sich entwicklungspolitisch engagieren und die Lebenssituation der Menschen in Marokko verbessern zu wollen. Im Jahr 2012 entstand mit diesem Ziel der Verein *Deutsch-Marokkanische Akademiker (DMA) e. V.*, in dem sich zunächst zehn ehemalige Studierende der Universität Hannover zusammenschlossen. Die Akademiker wollten außerdem die gesammelten Erfahrungen als ausländische Studierende an deutschen Hochschulen an neu nach Deutschland kommende Studierende aus Marokko weitergeben. Die Deutsch-Marokkanischen Akademiker haben seit der Gründung unterschiedliche Projekte durchgeführt, u.a. ein Bildungsprojekt für Studentinnen im Süden Marokkos in Kooperation mit der französischen Organisation *Juste pour eux*. In Kooperation mit dem Goethe-Institut in Marokko hat der Verein interessierte Studierende beraten und in Zusammenarbeit mit dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) Unternehmensgründungsseminare für marokkanische Studierende in Hannover organisiert. Zuletzt haben die Deutsch-Marokkanischen Akademiker einen Spenden-Marathon in Hannover für marokkanische Hilfsprojekte organisiert. Der eingetragene Verein besteht mittlerweile aus 50-60 ehrenamtlichen Mitgliedern aus Hannover und weiteren deutschen Universitätsstädten, wobei sich der Verein nach eigenen Aussagen noch in der Professionalisierungsphase befindet. Über einen Mail-Verteiler erreicht die Organisation ca. 1000 marokkanische Studierende und Absolventen in Deutschland.

Das *Deutsch-Marokkanische Kompetenznetzwerk (DMK)* nimmt eine zentrale Stellung unter entwicklungspolitisch engagierten marokkanischen Migrantenorganisationen ein. Auf Initiative des damaligen marokkanischen Botschafters in Deutschland 2007 in Berlin gegründet und 2009 als Verein eingetragen, vernetzt das DMK nach eigenen Angaben mittlerweile rund 900 hoch qualifizierte marokkanische Migranten in ganz Deutschland. Kontinuierlich seien etwa 10-20 Mitglieder aktiv.



Das DMK hat insbesondere den Transfer von Technologie und Know-how nach Marokko zum Ziel. Ein erster Höhepunkt der Vereinsarbeit war die „Herbstuniversität der marokkanischen Kompetenzen“ in Fès im Jahr 2009. Zu der Veranstaltung kamen etwa 450 Menschen aus Deutschland und Marokko zusammenkamen, um sich über entwicklungspolitische Projekte in Marokko auszutauschen. Das Treffen wurde vom marokkanischen Ministerium für die im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Marokkanischen Kompetenznetzwerk (DMK) unter der Schirmherrschaft von König Mohamed VI. organisiert. Ein weiteres größeres Projekt war die IT-Karawane, für die das DMK Unterstützung von der damaligen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) erhielt. In dem Projekt wurden Schüler und Studierende in Marokko an Software-Technik aus Europa herangeführt und geschult. Darüber hinaus hat das DMK viele weitere Projekte durchgeführt (siehe auch Hajji 2011, Hajji/Moket 2014).

Das DMK ist die professionalisierteste entwicklungspolitisch engagierte marokkanische Migrantenorganisation in Deutschland und kann als erfolgreichste deutschlandweite Vernetzung bewertet werden, da viele Mitglieder in weiteren Migrantenorganisationen engagiert sind, wie z.B. bei *Aamana e.V.* in Frankfurt am Main oder bei *Oum el Banine* in Düsseldorf. Die Gründung des DMK hat einen wichtigen Anstoß für das entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland gegeben, eine regelrechte Dynamik ausgelöst und noch weiteres entwicklungspolitisches Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland angestoßen. Mehrere gemeinnützige Projekte in Marokko wurden seit der Gründung vom DMK erfolgreich umgesetzt, einige davon mit der finanziellen Unterstützung von CIM. Das DMK richtet sich maßgeblich an Akademiker, der Verein selbst spricht von „marokkanischen Kompetenzen in Deutschland“. Laut einer Umfrage unter Mitgliedern des DMK, die von DMK-Mitgliedern durchgeführt wurde und an der 73 DMK-Netzwerkmittglieder teilnahmen (Hajji/Moket 2014: 257-258), haben 86 Prozent der Vereinsmitglieder die Allgemeine Hochschulreife und 78 Prozent der Mitglieder einen Fach- oder Hochschulabschluss. Das DMK besteht hauptsächlich aus Männern (71 Prozent), wobei es für einige Jahre von einer Vorsitzenden geleitet wurde. Der überwiegende Teil der Mitglieder ist noch selbst nach Deutschland eingewandert (81 Prozent), hauptsächlich als Studierende seit den 1980er Jahren. Aktuelle marokkanische Studierende in Deutschland, Frauen und in Deutschland geborene Jugendliche sind im DMK kaum vertreten.

Die Ergebnisse der DMK-internen Umfrage und die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass – wie es auch bei marokkanischen Community-Organisationen der Fall war – Frauen in marokkanischen Akademiker-Vereinen deutlich unterrepräsentiert sind. Das deckt sich mit den bereits oben geschilderten Ergebnissen zur Charakteristika der marokkanischen Migration nach Deutschland, wonach Frauen nur etwa ein Fünftel der aktuellen Studierenden ausmachen (siehe Kapitel 3.2). Auch in Deutschland geborene Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund sind in den Akademiker-Vereinen kaum vertreten. Im Gegenzug entstanden in den letzten Jahren immer mehr Organisationen und Initiativen, die sich speziell an Frauen und Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund richten.

#### Marokkanische Frauen-Gruppen in Deutschland: Emanzipation und entwicklungspolitische Frauenförderung

In den letzten Jahren wurden in Deutschland verstärkt Initiativen von Frauen mit marokkanischem Migrationshintergrund gegründet, die sich auch entwicklungspolitisch engagieren. Die Gründungsmotivation war bei allen Frauengruppen, deren Vertreterinnen im Rahmen der vorliegenden Studie interviewt wurden, Selbsthilfeprojekte zu initiieren, um zunächst die Situation der Frauen in Deutschland zu verbessern. Die Frauengruppen richteten sich ausschließlich an Frauen. Projekte mit emanzipatorischer Grundidee wurden vor dem Hintergrund geschaffen, dass Frauen in Marokko sowie in der marokkanischen Migrantengruppe in Deutschland in vielen gesellschaftlichen Teilbereichen nicht gleichberechtigt sind. Da Frauen kaum in marokkanischen Migrantenorganisationen partizipierten, gründeten sie eigene Gruppen. Es entstanden Frauengruppen in Aachen und Düsseldorf, die sich neben der geleisteten Selbsthilfe zur Situation in Deutschland inzwischen auch entwicklungspolitisch engagieren.

So etwa der Verein *Oum el Banine*, der 2008 von einer Gruppe Frauen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Düsseldorf gegründet wurde. Der Verein richtet sich insbesondere an Frauen und Mütter aus Düsseldorf, die aus Marokko und aus anderen Maghreb-Ländern stammen. Zusammen mit dem DMK sowie mit Unterstützung der marokkanischen Chaabi-Bank (die in Düsseldorf einen Sitz hat) bot der Verein Hausaufgabenhilfe für Jugendliche mit Migrationshintergrund in Düsseldorf sowie Lesenachmittage für Mütter und Kinder in der Stadtbücherei an. Entwicklungspolitisch engagieren sich die Frauen für eine Schule in Meknès, außerdem sammelten sie in Düsseldorf Säuglingskleidung für Krankenhäuser in Marokko.



Auch der 2003 gegründete Verein *Marokkanische Frauenvereini- gung e. V.* setzt sich mit seinen Mitgliedern in Aachen und Um- gebung für Frauen und Kinder in Marokko ein. Nachdem eine kleine Gruppe des Vereins mit Unterstützung der staatsnahen Fondation Hassan II. Frauen in einem Dorf im Süden Marok- kos besuchte, wollten die Gruppe die ortsansässige Association Ait Ali bei der Errichtung eines Frauenzentrums unterstützen, das u.a. für Bildungs-, Ausbildungs- und Beratungsprojekte genutzt werden soll. Während der Flutkatastrophe in Marokko im November 2014 schloss sich eine weitere Gruppe von Frau- en zur Initiative *Massirat Tadamon*, was in etwa „Solidarität für Hilfsbedürftige“ heißt, in Düsseldorf zusammen. Die Frauen waren teilweise schon in anderen Vereinen und Initiativen in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt aktiv. In diesem Rahmen organisierten sie neben einem Café mit Frauentreff auch Stadtrundgänge und Ausflüge für Frauen mit marokka- nischem Migrationshintergrund durch Düsseldorf, um „ihre“ Stadt besser kennen zu lernen, z.B. mit Blick auf Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Die Fraueninitiative unterstützte bisher eine Frauengruppe in Marokko und arbeitet dabei mit einem Verein in Marrakesch zusammen.

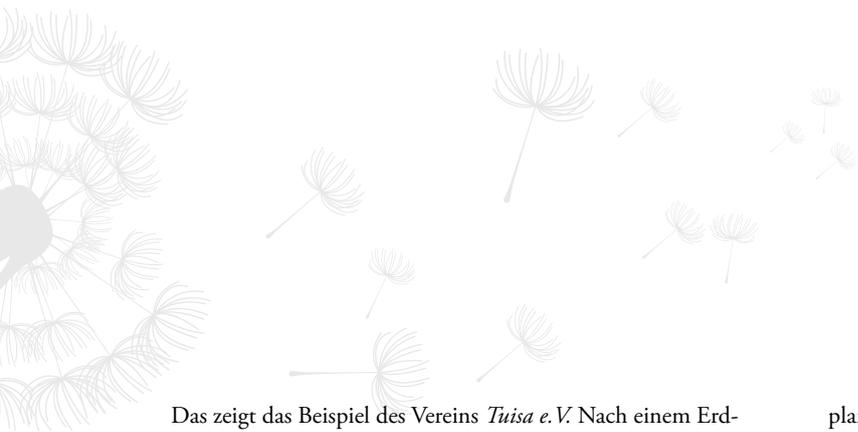
### (Marokkanische) Jugendorganisationen in Deutschland: Vereine von und für Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund

In Deutschland geborene Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund sind in den bisher beschriebenen Orga- nisationen kaum vertreten. Das liegt laut Gesprächspartnern im Rahmen der vorliegenden Studie insbesondere daran, dass sich die Jugendlichen zum einen nicht mit den Organisationsformen ihrer Eltern identifizieren, und dass zum anderen die Bindung der Jugendlichen an Marokko mit der Zeit abnimmt.<sup>11</sup> Das liegt auch daran, dass in Deutschland lebende Jugendliche und junge Erwachsene ihre Ferien nicht mehr zwangsläufig in Marokko verbringen. Auch beherrschen viele Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund die Sprache ihre Eltern nur rudimentär. Sie sprechen vor allem Deutsch und teilweise Tamazight, einer Variante des Berberischen (Didero/ Pfaffenbach 2014). Marokkanisches Arabisch und das für den Umgang mit Behörden in Marokko nach wie vor wichtige Fran- zösisch beherrschen sie kaum.

Wenn Jugendliche und junge Erwachsene sich für Marokko interessieren und entwicklungspolitisch engagieren möchten, können sie sich oftmals nicht mit den bestehenden Vereins- strukturen identifizieren, die maßgeblich durch die Elterngene- ration sowie von Akademikern mit eigener Migrationserfahrung dominiert werden. Die Jugendlichen benötigen auch eine andere Ansprache, sagte ein interviewter Sozialpädagoge, der seit Jahren mit Jugendlichen mit marokkanischem Migrations- hintergrund zusammenarbeitet. Eine nach dem Herkunftsland der Eltern organisierte Vereinsstruktur entspricht nicht immer ihrer Lebenswelt und ihrem Freizeitverhalten. Sie wollten sich vielmehr mit Freunden und Bekannten aus der Schule, ihrem Wohnort oder dem Studium zusammenschließen, die nicht zwingend aus Marokko stammen. Das geleistete entwicklungs- politische Engagement konzentriert sich daher nicht ausschließ- lich auf Marokko, sondern geht herkunftsübergreifend über die Grenzen der jeweiligen Herkunftsländer hinaus.

---

11 Dass für Jugendliche, deren Eltern und Großeltern aus Marokko stam- men, nicht mehr unbedingt der Bezug zu Marokko, sondern auch und insbesondere die lokale Identifikation mit dem Wohnort in Deutsch- land eine stärkere Bedeutung einnimmt, macht auch die Studie „Neue Heimat NRW - wo marokkanisch-stämmige Migranten zu Hause sind“ von Maïke Didero und Carmella Pfaffenbach (2013) deutlich.



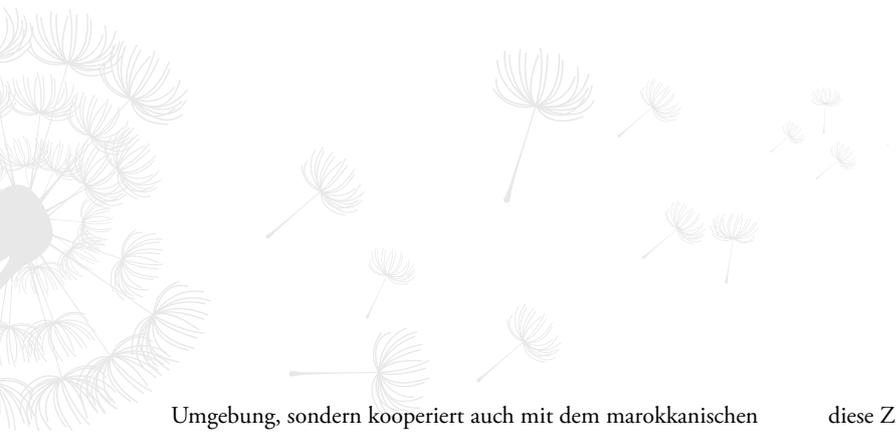
Das zeigt das Beispiel des Vereins *Tuisa e.V.* Nach einem Erdbeben in Al-Hoceima im marokkanischen Rif-Gebirge im Jahr 2003 von jungen Erwachsenen mit marokkanischem Migrationshintergrund gegründet, richtet sich der Verein insbesondere an Jugendliche in Gelsenkirchen und im Ruhrgebiet. Gerade in den letzten Jahren hat der Verein viele Mitglieder hinzugewonnen. Mittlerweile sind laut eigenen Angaben rund 187 Mitglieder im Verein tätig. Über den Facebook-Auftritt erreicht der Verein knapp 5.000 „Freunde“. Die Mitglieder sind fast ausnahmslos in Deutschland geboren. Ihre Eltern stammen vorwiegend aus Marokko und aus der Türkei, ebenso aus Bosnien, Irak, Afghanistan oder Syrien. Obwohl sowohl der Vorstand als auch der Großteil der Mitglieder aus Marokko stammen, versteht sich der Verein nicht unbedingt als „marokkanisch“, sondern eher als Verein von in Deutschland lebenden Jugendlichen mit muslimischem Glauben. Der Fokus des Vereins ist jedoch das entwicklungspolitische Engagement von Jugendlichen. *Tuisa e.V.* ist im Stil einer Freiwilligenorganisation aufgebaut, die sich einmal im Monat zum „Teameeting“ trifft und einmal pro Monat eine „Promo-Aktion“ durchführt. Momentan wirbt der Verein mit der Promo-Aktion „Eine pfandastische Aktion“ auf Facebook, Flaschenpfand für Trinkwasserbrunnen in Afrika zu spenden. Das Ziel des Vereins ist, dass die Jugendlichen ein entwicklungspolitisches Projekt in einem Land ihrer Wahl planen und selbst durchführen, von der Konzeption über den Finanzierungsplan bis zur Implementierung. Bisher wurden neben Projekten in Marokko und Deutschland zahlreiche Projekte in Bosnien, Libanon, Somalia und vielen anderen Ländern durchgeführt. Dabei werden die Jugendlichen von sieben Vorstands- und Gründungsmitgliedern angeleitet und begleitet. Das nächste „Großevent“ des Vereins ist ein Benefizkonzert mit dem britisch-muslimischen Pop-Star Sami Yusuf im Colosseum-Theater im Mai 2015 in Essen.

Auch der Verein *Zukunft plus e.V.* richtet sich insbesondere an Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund. Der Verein wurde im Jahr 2013 rund um die Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum des deutsch-marokkanischen Anwerbeabkommens gegründet. In diesem Rahmen organisierte *Zukunft plus e.V.* zahlreiche kulturelle Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen, wie z.B. Lesungen oder Diskussionsveranstaltungen zur Geschichte der marokkanischen Migration nach Deutschland. Der Verein wurde von marokkostämmigen Lehrern und Sozialpädagogen gegründet und richtet sich insbesondere an Jugendliche aus Düsseldorf, darunter vor allem Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund. Neben Projekten zur Verbesserung der Situation der Jugendlichen in Deutschland

plant der Verein aktuell zusammen mit anderen Organisationen einen bundesweiten Kongress marokkanischer Studierender in Deutschland. Auch wenn sich der Verein noch in der Aufbauphase befindet, erreicht er schon jetzt Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund, die in anderen Initiativen und Vereinen kaum vertreten sind.

Darüber hinaus erreicht der *Rif-Kinderhilfsverein* mit seiner Arbeit viele Jugendliche und junge Erwachsene. Der Verein wurde 2005 anlässlich eines Projektes in Mainz gegründet, in dessen Rahmen der Verein einen schwerkranken Jungen für eine Krankenhausbehandlung von Marokko nach Deutschland brachte. Die ersten Jahre zählte der Verein um die 40 Mitglieder, die teilweise schon in Deutschland geboren sind. Der Rif-Kinderhilfsverein setzte sich insbesondere für Kinder und Jugendliche aus dem Rif-Gebirge im Norden Marokkos ein. Seit zwei Jahren nehmen die Mitgliederzahlen und damit auch die Aktivitäten deutlich zu. Aktuell umfasst der Verein laut eigenen Angaben 180 Mitglieder, davon sind knapp die Hälfte Frauen und ein Drittel bereits in Deutschland geboren. Der Verein hat seinen Einzugsbereich von Mainz inzwischen auf die Rhein-Main-Region ausgedehnt. Auch die Projekte in Marokko begrenzen sich nicht mehr ausschließlich auf die Rif-Region. Der Rif-Kinderhilfsverein e.V. unterstützt aktuell 20 Patenkin-der bei ihrer Schulausbildung und medizinischen Versorgung, finanzierte in schwierigen Fällen Krankenhausbehandlungen und unterstützt die schulische Infrastruktur vor Ort. Finanziert werden die Projekte durch Spenden sowie feste Sponsoren, u.a. Fraport, IBM und kleinere Unternehmen aus der Region, oftmals mit Marokkobezug. Der Verein erreicht Jugendliche, indem er zweimal im Jahr ein Fußballturnier veranstaltet, an dem insgesamt über 30 Mannschaften mit mehr als 200 Spielern teilnehmen und dessen Erlöse den entwicklungspolitischen Projekten zu Gute kommen.

Die angeführten Beispiele zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits in Deutschland geboren sind, in den beschriebenen Community- oder Akademiker-Organisationen zwar kaum vertreten sind, sich im Gegenzug aber in anderen Organisationen engagieren. Mit Hilfe einer zielgruppengerechten Ansprache mobilisieren die Jugendorganisationen vor allem Jugendliche, die von anderen Organisationen als Zielgruppe kaum erreicht werden. Die Jugendorganisationen binden Jugendliche in Projekte ein und sensibilisieren sie für entwicklungspolitisches Engagement. Auch durch den Fußball mobilisieren die Vereine Jugendliche, etwa der Rif-Kinderhilfsverein im Rahmen des Benefiz-Turniers. Auch der *FC Marokko Herne* erreicht nicht nur zahlreiche Jugendliche in Herne und



Umgebung, sondern kooperiert auch mit dem marokkanischen Fußballverband und leistet damit einen entwicklungspolitischen Beitrag. Gerade für in Deutschland geborene Jugendliche erscheint es wichtig, dass ihr entwicklungspolitisches Engagement ihrem Selbstverständnis und ihrer Lebenswelt entspricht und dementsprechend nicht ausschließlich in „marokkanischen Migrantenorganisationen“ geschieht, sondern auch in herkunftsübergreifenden Organisationen. Auch aus diesem Grund wurden die Jugendorganisationen von staatlichen Institutionen in Marokko bisher kaum wahrgenommen. Das gilt auch für Studierenden-Initiativen, die in den letzten Jahren in Deutschland gegründet wurden und nach eigenen Angaben vom marokkanischen Staat bisher kaum beachtet werden.

#### Marokkanische Studierenden-Initiativen: Zwischen Studienberatung und Wissenstransfer

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass sich neu ankommende marokkanische Studierende in Deutschland nur vereinzelt in den bestehenden Vereinen engagieren. Das liegt auch daran, dass die Studierenden wie oben bereits beschrieben allein für ihr Studium dermaßen herausgefordert sind, dass nur wenig Ressourcen für ein ehrenamtliches und entwicklungspolitisches Engagement bleiben (siehe Kapitel 3.2). Dennoch engagieren sich in den letzten Jahren immer mehr Studierende deutscher Hochschulen in marokkanischen Studierenden-Initiativen. Ihr Gründungszweck war vor allem, die Situation der marokkanischen Studierenden in Deutschland zu verbessern, gleichzeitig transferieren sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen nach Marokko.

Ein herausragendes Beispiel ist in diesem Kontext das Studierendennetzwerk *Dayzine*, was übersetzt so viel wie „unterwegs“ bedeutet. *Dayzine* wurde im Jahr 2009 von Studierenden der Universität Bochum und der FH Düsseldorf initiiert. Gründungsmotivation war, neu in Deutschland ankommende marokkanische Studierende zu unterstützen. Insgesamt macht *Dayzine* drei Zielgruppen aus: erstens Studieninteressierte in Marokko, zweitens marokkanische Studierende in Deutschland und drittens marokkanische Absolventen in Deutschland. Für

diese Zielgruppen bietet das Netzwerk persönliche Beratung, Workshops und Seminare in Deutschland sowie in Kooperation mit dem Goethe-Institut und privaten Sprachschulen in Marokko. Über die Webseite des Netzwerks, ein Webradio und Online-Workshops erreicht *Dayzine* zahlreiche Studierende und Studieninteressierte. Der Facebook-Seite von *Dayzine* folgen knapp 10.000 Menschen, davon nach eigenen Angaben etwa 3.000 in Deutschland und 7.000 in Marokko. Die Veranstaltungen, für die laut Angaben der Initiatoren nur wenig Kosten anfallen, werden vor allem aus eigenen Mitteln der Initiatoren finanziert, punktuell wurden anfallende Reisekosten vom Goethe-Institut und Sprachschulen in Marokko finanziert sowie Räumlichkeiten vom AusländerInnen-Referat der Ruhr-Universität Bochum für Workshops und Seminare zur Verfügung gestellt. Mit ähnlichem Ziel agiert auch ein marokkanischer Promovierender an der Universität Passau, der unter dem Facebook-Namen *GerMarok* an deutschen Hochschulen eingeschriebene Studierende aus Marokko unterstützt. Ähnlich wie *Dayzine* richtet er seine Online-Beratung insbesondere an Studieninteressierte in Marokko und marokkanische Studierende in Deutschland.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde deutlich, dass Studierende sich nicht nur in eigenen Initiativen engagieren, sondern dass insbesondere ehemalige Studierende und Hochschulabsolventen die bestehenden entwicklungspolitisch aktiven marokkanischen Migrantenorganisationen und Netzwerke in Deutschland aufgebaut haben und nach wie vor vorantreiben. Noch während ihres Studiums beraten die Studierenden-Netzwerke Studierende und Studieninteressierte in Marokko und tragen somit dazu bei, Informationsdefizite in Marokko zum Studium in Europa und Deutschland zu verringern. Dennoch werden Studierende bisher von der marokkanischen Regierung sowie der deutschen Entwicklungszusammenarbeit kaum unterstützt. Auch richtet der marokkanische Staat seine Programme nicht an Studierende im Ausland. Auch im Rahmen der Marokko-Woche im April 2015 waren unter den Teilnehmern und Gästen kaum Studierende.



### 3.4.2 Gelegenheitsstrukturen in Marokko und Deutschland

#### Öffnungsprozesse in Marokko und die „Erbängste“ der marokkanischen Migranten

Ein Grund, warum sich marokkanische Migranten in Deutschland in den letzten Jahren verstärkt für Marokko engagieren, ist der bereits beschriebene politische Wandel in Marokko seit den 1990er Jahren (siehe Kapitel 3.3, außerdem Vermeren 2011). Das betonten fast alle der im Rahmen der vorliegenden Studie interviewten Vertreter von entwicklungspolitisch engagierten Migrantorganisationen. Ein Gründungsmitglied des DMK, mit dem der Verfasser der vorliegenden Studie schon 2009 sprach, machte im Interview deutlich: „Der Grund, weshalb so ein Verein überhaupt existieren kann, das ist die demokratische Entwicklung in Marokko, die viele Marokkaner [in Deutschland, Anm.d.V.] dazu gebracht hat, sich auch für Marokko zu engagieren. Hätten wir die politische Lage, die wir vor 20 Jahren hatten, dann hätten wir dieses Forum glaube ich nicht gründen können“ (Interview mit einem DMK-Mitglied, Januar 2009). Insbesondere König Mohammed VI., der 1999 seinem Vater auf den Thron folgte und zahlreiche Reformen angestoßen hat, spielt dabei eine wichtige Rolle. Für die in Deutschland lebenden Migranten, von denen nach wie vor die Mehrheit aus der Rif-Region im Norden Marokkos stammt (siehe Kapitel 3.1), war die Annäherung des Königs an die über viele Jahre marginalisierte Rif-Region besonders wichtig. Mit dem Öffnungsprozess hat sich, so bezeugten ausnahmslos alle Gesprächspartner, das Verhältnis zum marokkanischen Staat deutlich entspannt. Auch der Umgang von Botschaft und Konsulaten in Deutschland gegenüber den marokkanischen Migranten habe sich seitdem verbessert. Insbesondere der Minister für die im Ausland lebenden Marokkaner und Migrationsangelegenheiten ist sehr darum bemüht, die Verbindung zu den in Deutschland lebenden Migranten auf- und auszubauen.

Dennoch sind viele Migranten nach wie vor misstrauisch gegenüber dem marokkanischen Staat und seinen Institutionen. Trotz Wandel prägen die alten Konfliktlinien nach wie vor auch das entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland. Ein Gesprächspartner nannte es im

Rahmen der vorliegenden Untersuchung in Anlehnung an die oben geschilderte Kontrollpolitik die „Erbängste“ von marokkanischen Migranten und deren Nachkommen in Deutschland (siehe Kapitel 3.3). Gerade Migranten aus der Rif-Region hätten nach wie vor ein gespanntes Verhältnis zum marokkanischen Staat. Einige der Interviewpartner wiesen darauf hin, dass viele Arbeitsmigranten auch aus politischen Gründen ihre Heimat verlassen mussten und daher bis heute in einem schwierigen Verhältnis zum marokkanischen Staat stehen. Das drückt sich noch heute darin aus, dass marokkanische Arbeitsmigranten aus den 1960er und 1970er Jahren sich vergleichsweise wenig ehrenamtlich engagieren, sei es für soziale Projekte in Deutschland oder im Rahmen von entwicklungspolitischen Aktivitäten für Marokko. Selbst ihre Nachkommen seien durch die Geschichte der Eltern „geimpft“, wie es ein Gesprächspartner ausdrückte. Misstrauen gegenüber marokkanischen Institutionen, der Botschaft und den Generalkonsulaten sowie deren Kooperationspartnern besteht in Teilen also nach wie vor.

#### Neue Partner der Entwicklungszusammenarbeit und die Sorge vor Islamismus in Deutschland

Neben dem Öffnungsprozess in Marokko gaben Gelegenheitsstrukturen in Deutschland einen wichtigen Impuls für das entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland. So kündigte sich nach der Jahrtausendwende nicht nur ein Umdenkprozess mit Blick auf die Rolle von Migrantorganisationen im Integrationsprozess an (siehe Hunger/Metzger 2011), auch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit wurde zunehmend auf Migranten und ihre Organisationen als Entwicklungsakteure aufmerksam (Hunger et al. 2011). Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierte 2006 das Sektorvorhaben „Migration und Entwicklung“ der damaligen Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), in dessen Rahmen die GTZ auch ein Pilot-Förderprogramm zur Unterstützung von entwicklungspolitischem Engagement von Migranten und Migrantorganisationen schuf.<sup>12</sup> Seit 2010 unterstützt das Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) Migrantorganisationen dabei, entwicklungspolitische Projekte in den Herkunftsländern der

12 Angeregt wurde dieser Prozess maßgeblich durch Entwicklungen auf UN-Ebene sowie in anderen Ländern (siehe hierzu vor allem de Haas 2006), insbesondere in Frankreich (Lacroix 2005) und Großbritannien (Van Hear et al. 2004), in denen Migrantorganisationen schon erheblich früher als in Deutschland als Entwicklungsakteure wahrgenommen und unterstützt wurden.



Migranten durchzuführen. CIM fördert Migrantenorganisationen durch Beratung, Qualifizierung und Begleitung der Projekte auch durch finanzielle Zuschüsse von bis zu 50.000 Euro. Dabei wurden auch marokkanische Migrantenorganisationen unterstützt.

Abgesehen von Unterstützung durch die damalige GTZ und CIM kooperieren marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland allerdings kaum mit Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit, etwa mit entwicklungspolitisch aktiven Nichtregierungsorganisationen (NRO). Bis auf wenige Ausnahmen wurden und werden marokkanische Migrantenorganisationen in Deutschland maßgeblich von traditionellen Stakeholdern der Integrationspolitik unterstützt, insbesondere den Wohlfahrtsverbänden, kommunalen Einrichtungen und vereinzelt auch der Otto-Benecke-Stiftung, die insbesondere ausländische Studierende und Migrantenorganisationen fördert. Die traditionellen zivilgesellschaftlichen Stakeholder der Entwicklungszusammenarbeit, wie z.B. kirchliche Träger, NROs oder Eine-Welt-Gruppen, arbeiteten hingegen mit keiner der im Rahmen der vorliegenden Studie untersuchten marokkanischen Migrantenorganisationen zusammen. Dies hängt neben einer mangelnden Professionalisierung der Migrantenorganisationen womöglich auch damit zusammen, dass Migrantenorganisationen von zivilgesellschaftlichen Akteuren oftmals als neue Akteure und somit als Konkurrenz um ohnehin knappe Ressourcen wahrgenommen werden, beispielsweise um Fördergelder oder politischen Einfluss (Hunger et al. 2011). Die mangelnde Vernetzung marokkanischer Migrantenorganisationen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit hängt wohl auch damit zusammen, dass sich der Großteil der bestehenden Migrantenorganisationen bis vor kurzem auf Aktivitäten in Deutschland und auf kleinere Maßnahmen konzentrierte. Die etablierten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, die oftmals interkulturell noch wenig geöffnet sind, wissen selten vom entwicklungspolitischen Engagement und dem Potenzial der in Deutschland lebenden Migranten. Auch in Marokko arbeiten die untersuchten Migrantenorganisationen nur selten mit professionalisierten Organisationen zusammen.

Der öffentliche Diskurs der letzten Jahre über Islam und Islamismus in Deutschland, Europa und dem Nahen Osten wirkt sich zudem negativ auf das bürgerschaftliche und somit auch das entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migranten aus. Die marokkanische Migrantengruppe steht in der öffentlichen Wahrnehmung ohnehin im Schatten der viel größeren und öffentlich präsenteren türkischen Migrantengruppe. Häufig werden marokkanische Migranten mit diesen sowie weiteren Migranten aus dem Nahen Osten als Muslime wahrgenommen. Dabei bestehe die Gefahr, dass sich das Bild von Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland und Europa zum Negativen wende, formulierte ein Gesprächspartner im Rahmen der vorliegenden Studie seine Sorgen. Waren marokkanische Migranten in den ersten Jahren der Migration als „fleißige Gastarbeiter“ geschätzt, werden sie seit den Anschlägen vom 11. September 2001 in erster Linie als Muslime oder gar als Islamisten wahrgenommen. Vor allem die Popularität salafistischer Vereinigungen bei einigen muslimischen Jugendlichen in Deutschland, insbesondere auch bei Jugendlichen mit marokkanischem Migrationshintergrund, sowie die islamistischen Terror-Attentate vom 7. Januar 2015 in Paris verschärfen diese Tendenz. Vor diesem Hintergrund haben sich im Rahmen der vorliegenden Studie einige Gesprächspartner dafür stark gemacht, das bürgerschaftliche und entwicklungspolitische Engagement von Jugendlichen weiter zu unterstützen.

### 3.7.3 Entwicklungspolitisches Engagement und „Integration“ von Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund in Deutschland

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie haben gezeigt, dass in entwicklungspolitisch engagierten Migrantenorganisationen hauptsächlich Migranten mit hohem Bildungsstand und entsprechenden beruflichen Positionen aktiv sind. Das gilt insbesondere für die Funktionsebenen der untersuchten Migrantenorganisationen, aber auch für den Großteil der Mitglieder der Akademiker- und Studierendenvereine. Arbeitsmigranten, die in den 1960er Jahren nach Deutschland kamen, engagieren sich entwicklungspolitisch in deutlich geringerem Maße



als Bildungsmigranten, die ab den späten 1980er Jahren in Deutschland studierten und seither in Deutschland leben. Daraus ergibt sich auch, dass Migranten aus dem Rif-Gebirge in den untersuchten Migrantenorganisationen – mit Ausnahme der Community-Organisationen – unterrepräsentiert sind. Funktionseliten und Mitglieder entwicklungs- und politisch engagierter Migrantenorganisationen stammen nicht aus einer spezifischen Region in Marokko. Zwischen dem entwicklungs- und politischen Engagement der marokkanischen Migranten sowie ihrer gesellschaftlichen Partizipation in Deutschland besteht ein produktiver Zusammenhang (Hunger et al. 2011). Einerseits engagieren sich wie angedeutet hauptsächlich solche Migranten für ihr Herkunftsland, die in Deutschland als „gut integriert“ gelten und in diesem Fall über die für ein entwicklungs- und politisches Engagement notwendigen Ressourcen verfügen, wie z.B. einen höheren Bildungsabschluss, ein festes Einkommen oder

den Zugang zu Informationen und Institutionen (siehe auch Portes et al. 2007, Sieveking et al. 2008, Metzger et al. 2011). In der Wissenschaft wird dabei von einem „resource-dependency-model“, einem ressourcenabhängigen Engagement, gesprochen (siehe etwa Itzigsohn/Giorguli-Suacedo 2005, Baraulina/Borchers 2008). Andererseits wird durch entwicklungs- und politisches Engagement nicht nur die Beziehung zum Herkunftsland erhöht, sondern es entstehen gleichzeitig auch konstruktive und partnerschaftliche Beziehungen zu Organisationen und Institutionen in Deutschland, was sich wiederum produktiv auf die soziale, ökonomische oder politische Partizipation der Migranten in Deutschland auswirkt (Riester 2011, Hunger et al. 2011). Daraus entsteht ein doppeltes Potenzial für den Partizipationsprozess und für die Entwicklungszusammenarbeit, das zunehmend auch in Deutschland erkannt wird (siehe dazu auch Hunger 2005, Thränhardt 2005, Musekamp 2008, Baraulina/Hilber 2010, Riester 2011).

# 4 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Insgesamt lässt sich festhalten, dass in den letzten Jahren ein Wandel im entwicklungspolitischen Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland zu beobachten ist. In den Anfängen der marokkanischen Migration nach Deutschland bis zur Jahrtausendwende war das entwicklungspolitische Engagement marokkanischer Migranten überwiegend individuell, informell und punktuell, wobei insbesondere Geld- und Sachspenden an Familie und Bekannte in Marokko transferiert wurden. Seit einigen Jahren engagieren sich in Deutschland lebende marokkanische Migranten zunehmend in Initiativen, Organisationen und Vereinen und setzen sich in kollektiver, formalisierter und kontinuierlicher Form für die Entwicklung Marokkos ein. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass Gelegenheitsstrukturen sowohl in Deutschland als auch in Marokko verantwortlich für diesen Wandel sind. Die eingangs formulierte Annahme, wonach es für transnationale Aktivitäten wie das hier untersuchte entwicklungspolitische Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland auch transnationaler Erklärungsansätze bedarf, kann somit bestätigt werden. Begünstigt wurde und wird dieses Engagement durch Gelegenheitsstrukturen sowohl in Deutschland als auch in Marokko sowie durch einen Wandel der marokkanischen Migranten-gruppe. In Deutschland werden (marokkanische) Migranten-organisationen seit der Jahrtausendwende nicht nur als Partner der Integrationspolitik gestärkt, sondern zunehmend auch als Partner der Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Marokko durchläuft seit den 1990er Jahren einen Öffnungs- und Modernisierungsprozess, der vielen in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten ein Engagement im Entwicklungsprozess ihres Herkunftslandes überhaupt erst ermöglichte. Gleichzeitig verfügt die marokkanische Migrantengruppe zunehmend über die für ein entwicklungspolitisches Engagement in Migranten-organisationen notwendigen Ressourcen. Damit kommt marokkanischen Migranten und ihren Nachkommen in Deutschland ein erhebliches entwicklungspolitisches Potenzial zu, das durch entsprechende Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit weiter begünstigt und gefördert werden kann. Aufbauend auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie werden in diesem Sinne abschließend sechs Handlungsempfehlungen für den Auftraggeber und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit formuliert.

## Migrantenorganisationen als Partner der Entwicklungszusammenarbeit anerkennen

Unter in Deutschland lebenden marokkanischen Migranten besteht großes Interesse, sich entwicklungspolitisch zu engagieren und zur Verbesserung der Situation von Menschen in Marokko beizutragen. Im Rahmen der vorliegenden Studie führte der Verfasser Gespräche mit zahlreichen motivierten Menschen, die sich mit großem persönlichen Engagement und einem hohen Maß an ehrenamtlicher Beteiligung für die Entwicklung Marokkos einsetzen. Dieses Engagement kann noch stärker befördert werden, indem Migranten und ihre Organisationen als Partner der Entwicklungszusammenarbeit anerkannt und wertgeschätzt werden. Deshalb sollten die entwicklungs- und integrationspolitischen Institutionen auf Bundesebene sowie in den Kommunen und Ländern für das Potenzial von Migrantenorganisationen für die Entwicklungszusammenarbeit sensibilisiert werden. Wichtig ist hierbei, ein sowohl positives als auch realistisches Bild zu vermitteln. So sollte das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenorganisationen zwar wertgeschätzt, gleichzeitig aber auch nicht überschätzt werden. Denn nicht nur die vorliegende Studie zeigt klar, dass (marokkanische) Migrantenorganisationen insbesondere durch Wissenstransfer sowie kleinere Projekten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung Marokkos leisten. Zu große Projekte übersteigen hingegen häufig die Kompetenzen und Kapazitäten der in der Regel ehrenamtlich strukturierten Migrantenorganisationen und haben deshalb nur geringe Aussichten auf Erfolg.

## Die Vielfalt von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland fördern

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen darüber hinaus, dass die Heterogenität der marokkanischen Migrantengruppe sich in ein entsprechend vielfältiges entwicklungspolitisches Engagement übersetzt. Das entwicklungspolitische Engagement marokkanischer Migranten in Deutschland reicht von wenig professionalisiertem entwicklungspolitischen Engagement in Community-Organisationen, die sich insbesondere punktuell für die Entwicklung Marokkos engagieren und insbesondere Sach- und Geldspenden nach Marokko transferieren, bis hin zu professionalisierter arbeitende Akademiker-Vereinen, die zunehmend einen projektbasierten Wissenstransfer leisten.



Um das Potenzial der in Deutschland lebenden Migranten für die Entwicklung Marokkos auszuschöpfen, sollte deshalb die gesamte Bandbreite an Migrantenorganisationen – von Community- und Akademiker-Organisationen über Studienendeninitiativen und Frauen-Gruppen zu Jugend-Organisationen bei ihrem Engagement unterstützt werden.

### Niedrigschwelliges Engagement stärken

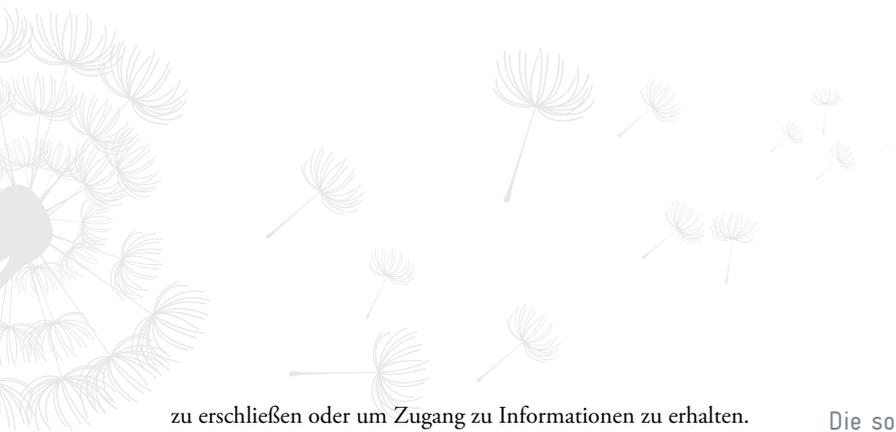
Um das gesamte Spektrum entwicklungspolitisch engagierter marokkanischer Migrantenorganisationen zu fördern, wäre es wichtig, auch niedrigschwelliges entwicklungspolitisches Engagement von marokkanischen Migranten in Deutschland zu unterstützen. Insbesondere Frauengruppen und Jugendorganisationen könnten im Sinne eines Capacity-Development bei Organisationsaufbau und Professionalisierung unterstützt werden. Fragen zu Vereinsgründung, Erhalt der Gemeinnützigkeit, Einreichen von Projektanträgen oder der Einwerbung von Mitteln, mit denen (nicht nur marokkanische) Migrantenorganisationen in Deutschland regelmäßig konfrontiert sind, könnten im Rahmen von Qualifizierungs-Workshops oder durch unkomplizierte Beratungsinstanzen (beispielsweise ein Info-Telefon oder eine leicht zugängliche Beratungsstelle) geklärt werden. Darüber hinaus wurde im Zuge der Recherchen deutlich, dass ein großer Bedarf an sehr kleinen und unbürokratischen finanziellen Fördermöglichkeiten (für Zuschüsse oder Reisekosten in Höhe von 500 bis 1000€) besteht, dem durch ein entsprechendes niedrigschwelliges Förderangebot entsprochen werden könnte. Auf diesem Wege könnten die oft sehr kleinen aber nicht minder unterstützenswerten Projekte gestärkt und motivierte Migranten an entwicklungspolitische Projektarbeit herangeführt werden. Darüber hinaus wäre mit Blick auf Jugendliche mit marokkanischem Migrationshintergrund, die als potenzielle Entwicklungsakteure von morgen für ein entsprechendes Engagement sensibilisiert werden können, die Ausarbeitung eines entsprechenden Konzeptes von Nutzen. Dieses könnte beispielsweise durch den Auftraggeber in Kooperation mit Vertretern von marokkanischen Jugendorganisationen, Sozialpädagogen und Wissenschaftlern ausgearbeitet werden.

### Marokkanische Studierende in Deutschland unterstützen

Neben Jugend- und Frauenorganisationen sind insbesondere marokkanische Studierende zentrale und zukunftssträchtige entwicklungspolitische Akteure. Indem sie ihre Erfahrungen an neu ankommende marokkanische Studierende in Deutschland weitergeben und als erste Anlaufstelle für Studieninteressierte in Marokko sowie als Role-Model fungieren, leisten sie häufig schon während ihres Studiums einen wichtigen Wissenstransfer nach Marokko. Nach ihrem Studium bringen sie – im Falle einer Rückkehr nach Marokko – ihre an deutschen Hochschulen erworbenen Kompetenzen mit ins Land. Marokkanische Studierende, die nach Abschluss ihres Studiums (zunächst) in Deutschland bleiben, engagieren sich – wie in der Studie gezeigt – häufig in einer Migrantenorganisation. Eine entsprechende Unterstützung marokkanischer Studierender in Deutschland (auch mit Blick auf einen erfolgreichen Abschluss an einer deutschen Hochschule) böte nach Einschätzung des Verfassers einen wichtigen Hebel für Entwicklungsprozesse in Marokko.

### Neue Kooperationspartner für die Zukunft gewinnen

Darüber hinaus empfiehlt der Verfasser eine Unterstützung von Vernetzungsinitiativen der Migrantenorganisationen durch den Auftraggeber. Dies gilt für fachliche und herkunftsübergreifende Vernetzungsinitiativen von Migranten und Migrantenorganisationen untereinander ebenso wie für eine Vernetzung von Migrantenorganisationen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit. Gerade die Vernetzung von marokkanischen Migrantenorganisationen mit etablierten Trägern der Entwicklungszusammenarbeit, z.B. in Form von Tandemprojekten mit kirchlichen Organisationen oder zivilgesellschaftlichen Dachverbänden, erscheint wichtig. Etablierte zivilgesellschaftliche entwicklungspolitische Organisationen können als Mittlerorganisationen zwischen oftmals kleinen und weniger professionalisierten Migrantenorganisationen auf der einen und den entwicklungspolitischen Fachträgern- und Verwaltungseinheiten auf der anderen Seite fungieren. Kooperationen und Vernetzung schaffen Optionen, um neue Ressourcen



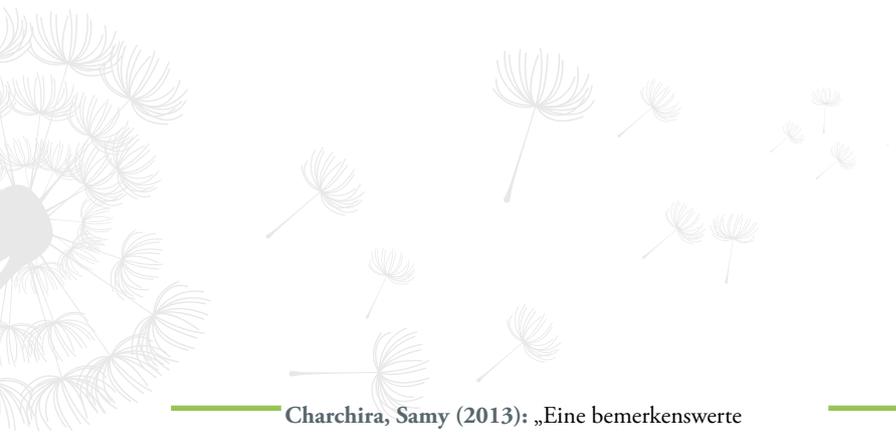
zu erschließen oder um Zugang zu Informationen zu erhalten. Bei Vernetzungsaktivitäten sollte insbesondere darauf geachtet werden, dass auf bereits bestehende Strukturen und Netzwerke aufgebaut wird. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des in der Studie geschilderten weitverbreiteten Misstrauens unter marokkanischen Migranten gegenüber top-down-Ansätzen des marokkanischen Staates und dessen Kooperationspartnern wichtig. Durch runde Tische mit unterschiedlichen Akteuren, Gesprächskreise oder Fachtagungen zu spezifischen und für die marokkanischen Migrantenorganisationen relevanten Themen könnte Vertrauen zwischen den Akteuren aufgebaut, mögliche Konflikte geklärt und Kooperationen ermöglicht werden. Denn nur wo Möglichkeiten zum Austausch bestehen, können neue Partner für das entwicklungspolitische Engagement von Migranten gewonnen werden.

#### Die sozio-ökonomische Situation von marokkanischen Migranten in Deutschland verbessern

Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass Ansätze zur Förderung des entwicklungspolitischen Engagements marokkanischer Migrantenorganisationen insbesondere dann greifen, wenn im Sinne des in der Studie dargestellten Resource-Dependency-Modells die rechtliche und sozioökonomische Situation marokkanischer Migranten verbessert wird. Hier ist nicht nur die Entwicklungszusammenarbeit, sondern die deutsche und europäische Politik und Gesellschaft insgesamt gefragt. Verbesserte Bildungs-, Weiterbildungs- und Arbeitsmarktchancen für Migranten sowie die Anerkennung der im Herkunftsland erworbenen Titel und Qualifikationen würden sich – wie in der Studie zum Teil anhand von Beispielen aufgezeigt – auch positiv auf das entwicklungsbezogene Engagement marokkanischer Migranten sowohl auf individueller Ebene als auch im Rahmen von Migrantenorganisationen auswirken. Auch Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und der Kampf gegen Stereotype und Islamophobie wären wichtige Bausteine einer solch weitreichenden und nachhaltigen Politik.

# 5 Literatur

- Aboussi, Mourad (2013):** Les politiques de connexion avec la diaspora marocaine. In: *Hommes et Migrations*, Nr. 1303. Paris. S. 119-127.
- Abouzaïd, Myriam/Azal, Houda (2013):** Les Marocains au Canada. Histoire, profil et enjeux. In: *Hommes et Migrations*, Nr. 1303. Paris. S. 85-92.
- AFFORD (2000):** Globalisation and development: A diaspora dimension.  
Online: <http://www.afford-uk.org/index.php/component/content/category/35-publications> (20.05.2015).
- Agoku, Jessica (2014):** Frauen aus Marokko.  
WDR-Reportage vom 6. März 2014.
- Alaoui, Rachid (2013):** Peut-on parler de diaspora marocaine? In: *Hommes et Migrations*, Nr. 1303. Paris. S. 7-16.
- Arab, Chadia (2009):** Les Aït Ayad. La circulation migratoire des Marocains entre la France, l'Espagne et l'Italie. Rennes.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge – BAMF (2015):** Migrationsbericht 2013. Berlin.
- Baraulina, Tatjana/Borchers, Dennis (2008):** Wer migriert, der entwickelt? Bedingungen und Formen des entwicklungspolitischen Engagements von Diaspora. Dossier Migration und Entwicklung der Heinrich Böll Stiftung. Online: <https://heimatkunde.boell.de/2008/12/01/wer-migriert-der-entwickelt-bedingungen-und-formen-des-entwicklungspolitischen> (20.5.2015).
- Berriane, Mohamed/Aderghal, Mohamed (2008):** Etat de la recherche sur les migrations Internationales à partir, vers et à travers le Maroc. Country Paper: Morocco. Online: <http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/morocco-country-paper> (21.1.2015).
- Berriane, Mohamed (1996):** Die Provinz Nador: Eines der wichtigsten Herkunftsgebiete der marokkanischen Emigration. In: Berriane, Mohamed/Hopfner, Hans/Kagermeier, Andreas/Popp, Herbert (Hg.): *Remigration Nador I: Regionalanalyse der Provinz Nador (Marokko)*. Passau. S. 157-191.
- Berriane, Mohamed (2003):** Allemagne. Les Marocains résidant en Allemagne. In: *Fondation Hassan II pour les Marocains Résidant à l'Etranger/IOM (Hg.): Marocains de l'extérieur*. Rabat. S. 21-52.
- Berriane, Mohamed (2014):** Die marokkanische Migration nach Deutschland aus der Sicht Marokkos. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden. S. 272-290.
- Beveridge, Andrew A./Weber, Susan/Beveridge, Sydney (2013):** Les Marocains des Etats-Unis. In: Berriane, Mohamed (Hg.): *Marocains de l'extérieur*. Rabat. S. 505-528.
- Bouras-Ostmann, Khatima (2014):** Marokkaner in Deutschland – ein Überblick. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden. S. 33-63.
- Brand, Laurie A. (2006):** Citizens Abroad. Emigration and the State in the Middle East and North Africa. Cambridge.
- Caruso, Immacolata/Greco, Sabrina (2013):** Les Marocains d'Italie. In: Berriane, Mohamed (Hg.): *Marocains de l'extérieur*. Rabat. S. 339-370.
- Castles, Stephen (2008):** Development and Migration – Migration and Development: What comes first? Migration and Development: Future Directions for Research and Policy. Online: <http://www.ingentaconnect.com/content/berghahn/theoria/2009/00000056/00000121/art00002> (27.1.2015).
- Charchira, Samy (2005):** Die Berber kommen. In: Kölnischer Kunstverein (Hg.): *Projekt Migration*. Ausstellungskatalog des «Projektes Migration» im Kölnischen Kunstverein vom 29. September - 15.01.2006, Köln. S. 801-803.



**Charchira, Samy (2013):** „Eine bemerkenswerte Lebensleistung vollbracht“ – Marokkanische Migration in Deutschland. Interview auf Gazelle-Magazin.de. Online unter: <http://www.gazelle-magazin.de/2013/05/23/eine-bemerkenswerte-lebensleistung-vollbracht-marokkanische-migration-in-deutschland/> (abgerufen am 27.1.2015)

**Charef, Mohamed (1999):** La circulation migratoire marocaine : un pont entre deux rives. Rabat.

**Collyer, Michael (2004):** The Development Impact of Temporary International Labour Migration on Southern Mediterranean Sending Countries. Contrasting Examples of Morocco and Egypt. Development Research Centre on Migration, Globalisation and Poverty, University of Sussex. Online: [www.migrationdrc.org/publications/.../WP-T6.pdf](http://www.migrationdrc.org/publications/.../WP-T6.pdf) (20.5.2015).

**de Haas, Hein (2005):** Morocco's Migration Transition: Trends, Determinants and Future Scenarios. Global Migration Perspectives 28. URL: <http://www.gcim.org/attachements/GMP%20No%2028.pdf> (27.1.2015).

**de Haas, Hein (2006):** Engaging Diasporas. How Governments and Development Agencies can support Diaspora Involvement in the Development of Origin Countries. International Migration Institute, Oxford.

**de Haas, Hein (2007):** The Impact of International Migration on Social and Economic Development in Moroccan Sending Regions: A Review of the Empirical Literature. International Migration Institute. Working Paper 3. Oxford. Online <http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/wp3-migration-impact-morocco.pdf> (27.1.2015).

**de Haas, Hein (2013):** Un siècle de migrations marocaines: Transformations, transitions et perspectives d'avenir. In: Berriane, Mohamed (Hg.): Marocains de l'extérieur. Rabat. S. 61-92.

**Delezenne, Laïla (2013):** Vers la fin de l'immigration marocaine en Espagne. In: Hommes et Migrations, Nr. 1303. Paris. S. 75-84.

**Didero, Maïke/Pfaffenbach, Carmella (2013):** Neue Heimat NRW – wo marokkanischstämmige Migranten zu Hause sind. In: Thorsten G. Schneiders (Hg.): Die Araber im 21. Jahrhundert. Wiesbaden. S. 367-389.

**Didero, Maïke/Pfaffenbach (2014):** Sprache als kulturelles Kapital im Migrationskontext. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland. Wiesbaden. S. 159-180.

**Dumont, Antione (2013):** Les migrants au Parlement! La revendication du droit de vote et d'éligibilité aux élections législatives marocaines. In: Hommes et Migrations, Nr. 1303. Paris. S. 113-118.

**Die Weltbank (2015):** Marokko Rücküberweisungen von Migranten. Online: <http://de.theglobaleconomy.com/rankings/Remittances/> (20.5.2014).

**El Yazami, Driss (2013):** Une politique en faveur de la participation culturelle et citoyenne des Marocains du monde. Entretien réalisé par Rachid Alaoui. In: Hommes et Migrations, Nr. 1303. Paris. S. 128-133.

**Ezzine, Abdelfattah (2013):** Les Marocains des pays arabes. In: Berriane, Mohamed (Hg.): Marocains de l'extérieur. Rabat. S. 563-601.

**Flick, Uwe (2010):** Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek, Berlin.

**Gutekunst, Miriam (2014):** Entre Droits de l'homme et Management de la Migration – La Migration par le Mariage, du Maroc vers l'Allemagne. Working Paper présenté sur la conférence Migrations Marocaines: Transformations, Transitions et Perspectives Futures à Fès du 22 au 24 mai 2014. Online: <http://www.imi.ox.ac.uk/events/moroccan-migrations/papers> (20.5.2014).

**Hajji, Rahim (2009):** Sozialisationsprozesse in Familien mit marokkanischem Migrationshintergrund. Leverkusen-Opladen.



**Hajji, Rahim (2011):** Herkunftslandbezogene kulturelle Kompetenzen als Einflussfaktoren bei der Durchführung von entwicklungsbezogenen Projekten. Eine empirische Untersuchung am Beispiel von hochqualifizierten marokkanischen Einwanderern. In: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel/Riester, Andrea (Hg.): *Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland*. Nürnberg, Eschborn. S. 240-274.

**Hajji, Rahim/Moket, Soraya (2014):** Marokkanischstämmige Fachkräfte als Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden. S. 251-268.

**Helfferich, Cornelia (2005):** Die Qualität qualitativer Daten. Ein Manual zur Durchführung qualitativer Einzelinterviews. Leverkusen.

**Hopf, Christel (2010):** Qualitative Interview – ein Überblick. In: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. S.349-359.

**Hunger, Uwe (2002):** Von der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor 22. Münster.

**Hunger, Uwe (2004):** Indian IT-Entrepreneurs in the US and India. An Illustration of the „Brain Gain Hypothesis“. In: *Journal of Comparative Policy-Analysis*, Vol. 6(2). S. 99-109.

**Hunger, Uwe (2005):** Vier Thesen zur deutschen Entwicklungshilfepolitik für Indien. In: *Aus Politik und Zeitgeschehen*, 27. S. 12-18.

**Hunger, Uwe/Metzger, Stefan (2011):** Kooperation mit Migrantenorganisationen. Studie im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Online: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/2011-kooperationmigrantenorganisationen.pdf;jsessionid=C6B307D4903FA2D19DECD4A5C71D5230.1\\_cid286?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/2011-kooperationmigrantenorganisationen.pdf;jsessionid=C6B307D4903FA2D19DECD4A5C71D5230.1_cid286?__blob=publicationFile) (27.1.2015).

**Hunger, Uwe/Krannich, Sascha/Metzger, Stefan (2011):** Integration und entwicklungspolitisches Engagement von Migranten auf der Ebene der Bundesländer und Kommunen. Studie im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Unveröffentlicht.

**Iskander, Natasha (2010):** *Creative State: Forty Years of Migration and Development Policy in Morocco and Mexico*. New York.

**Itzigsohn, Jose/Giorguli-Suacedo, Silvia (2005):** Incorporation, Transnationalism, and Gender: Immigrant Incorporation and Transnational Participation as Gendered Processes. *International Migration Review*. 39(4): 895 - 920.

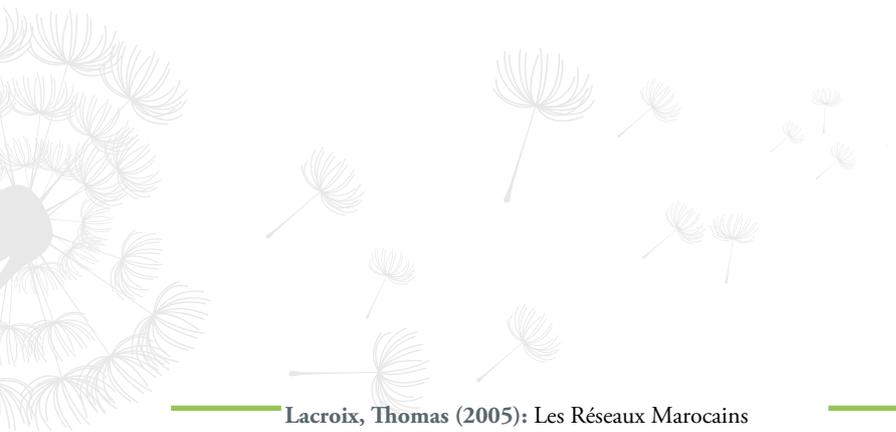
**Khachani, Mohamed (2005):** Migration, Transfers et Développement au Maroc, CARIM Rapport de recherche 2. URL: <http://www.geographie.ens.fr/sanmarco/cours4/Maroc.Transfertsdeoppment.pdf> (27.1.2015).

**Khaldi, Mohammed (2013):** Les Marocains d'Espagne. In: Berriane, Mohamed (Hg.): *Marocains de l'extérieur*. Rabat. S. 263-310.

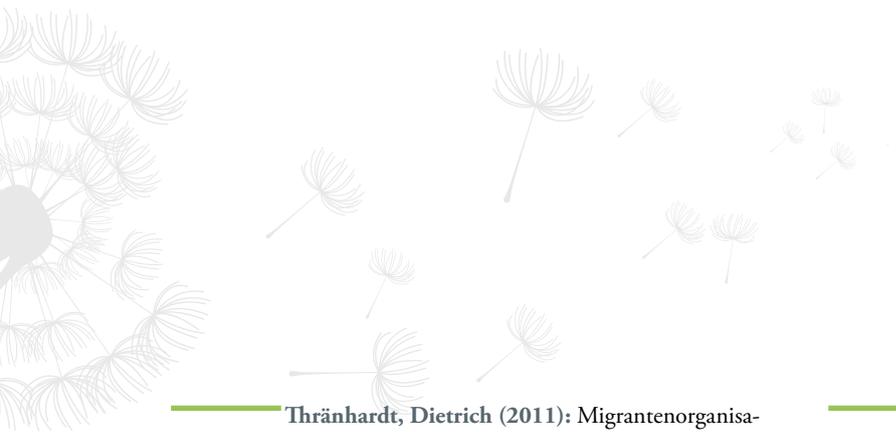
**Kemper, Thomas/Pazun, Spogmai (2014):** Bildungsbeteiligung und Schulerfolg marokkanischer Schüler. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden. S. 83-106.

**Kerouach, Brigitte (1998):** Migration estudiantine récente du Maroc vers l'Allemagne. In: Berriane Mohamed/Popp, Herbert (Hg.): *Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe les effets sur les pays de destination et d'origine*. Passau. S. 75-85.

**Klemm, Ulf-Dieter (2014):** Vom Rif an die Ruhr. Vorgeschichte und Entwicklung der deutsch-marokkanischen Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitskräften vom 21. Mai 1963. In: Pott, Andreas/Bouras-Ostmann, Khatima/Hajji, Rahim/Moket, Soraya (Hg.): *Jenseits von Rif und Ruhr. 50 Jahre marokkanische Migration nach Deutschland*. Wiesbaden. S. 21-32.



- Lacroix, Thomas (2005):** Les Réseaux Marocains du Développement. Géographie du Transnational et Politiques du Territorial. Paris.
- Lacroix, Thomas (2013):** Deux décennies de transnationalisme associatif. Continuités et changement. In: Hommes et Migrations, Nr. 1303. Paris. S. 101-112.
- Martin, Philip L./Martin, Susan F./Weil, Patrick (2006):** Managing Migration. The Promise of Cooperation. Lanham.
- Metzger, Stefan/Schüttler, Kirsten/Hunger, Uwe (2011):** Das entwicklungsbezogene Engagement von marokkanischen Migrantenorganisationen in Deutschland und Frankreich. In: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel/Riester, Andrea (Hg.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Nürnberg, Eschborn. S. 216-239.
- Musekamp, Simon (2008a):** Kohärenz zwischen deutscher Entwicklungs- und Migrationspolitik. In: Dossier Migration und Entwicklung der Heinrich-Böll-Stiftung. Online unter: <https://heimatkunde.boell.de/2008/11/18/kohaerenz-zwischen-deutscher-entwicklungs-und-migrationspolitik> (20.5.2015).
- Musekamp, Simon (2008b):** Migranten, Migrations- und Entwicklungspolitik. Die französische Politik des Codéveloppement. COMCAD Arbeitspapier 50, Bielefeld. Online: [http://www.uni-bielefeld.de/tdrc/ag\\_comcad/downloads/workingpaper\\_50\\_musekamp.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/tdrc/ag_comcad/downloads/workingpaper_50_musekamp.pdf) (20.5.2015).
- Portes, Alejandro/Escobar, Cristina/Radford, Alexandria Walton (2007):** Immigrant Transnational Organizations and Development : A Comparative Study. In: International Migration Review 41(1). S. 242-281.
- Pries, Ludger (2010):** (Grenzüberschreitende) Migrantenorganisationen als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung: Klassische Problemstellungen und neuere Befunde. In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hg.): Jenseits von ‚Identität oder Integration‘. Grenzüberspannende Migrantenorganisationen. Wiesbaden. S. 15-60.
- Riester, Andrea (2011):** Diasporas im Vergleich: Bedingungen des entwicklungspolitischen Engagements afrikanischer Migranten in Deutschland, in: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel/Riester, Stefan (Hg.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration, Band 2. Nürnberg, Eschborn. S. 275-291.
- Schüttler, Kirsten (2007):** Die marokkanische Diaspora in Deutschland. Ihr Beitrag zur Entwicklung Marokkos. GTZ, Eschborn.
- Sievekking, Nadine/Fauser, Margit/Faist, Thomas (2008):** Gutachten zum entwicklungspolitischen Engagement der in NRW lebenden MigrantInnen afrikanischer Herkunft. COMCAD Arbeitspapier 38. Bielefeld.
- Statistisches Bundesamt (2004):** Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2003/2004. Fachserie 11. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006):** Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2005/2006. Fachserie 11. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2013a):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Unveröffentlichte Auswertungen zu Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2013b):** Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2012/2013. Fachserie 11. Wiesbaden.
- The World Bank (2015):** Net official development assistance and official aid received. Online: <http://data.worldbank.org/indicator/DI.ODA.ALLD.CD> (27.1.2015)
- Thranhardt, Dietrich (2005):** Entwicklung durch Migration: ein neuer Forschungsansatz. In: Aus Politik und Zeitgeschehen, 27. S. 3-11.



---

**Thränhardt, Dietrich (2011):** Migrantenorganisationen. Engagement, Transnationalität und Integration. In: Schulze, Günther/Thränhardt, Dietrich (Hg.): Migrantenorganisationen. Engagement, Transnationalität und Integration. WISO-Diskurs, Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn.

---

**Van Hear, Nicholas/Pieke, Frank/Vertovec, Steven (2004):** The Contribution of UK-based Diasporas to Development and Poverty Reduction. A report by the ESRC Centre on Migration, Policy and Society (COMPAS), University of Oxford for the Department for International Development.

Online: <https://www.compas.ox.ac.uk/publications/reports-and-other-publications/development-and-poverty-reduction/> (20.5.2015).

---

**Vermeren, Pierre (2006):** Histoire du Maroc depuis l'indépendance. Paris.

---

**Vermeren, Pierre (2011):** Le Maroc de Mohammed V. Paris.

# Anhang: Liste der identifizierten entwicklungspolitisch engagierten Migrantenorganisationen in Deutschland

	Organisation	Standort	Homepage
1.	Aamana - Plattform für Integration, Bildung und Entwicklung e.V.	Frankfurt am Main	<a href="http://www.aamana-ev.com">www.aamana-ev.com</a>
2.	Anoual e.V.	Essen	
3.	Dayzine	Bochum	<a href="http://www.dayzine.de">www.dayzine.de</a>
4.	Deutsch-Marokkanische Akademiker (DMA) e. V.	Hannover	<a href="http://www.dma-ev.de">www.dma-ev.de</a>
5.	Deutsch- Marokkanische Gemeinde e.V.	Düsseldorf	
6.	Deutsch-Marokkanische Gesellschaft e.V.	Dortmund/ Münster	<a href="http://www.deutschmarokkanischegesellschaft.de">www.deutschmarokkanischegesellschaft.de</a>
7.	Deutsch-Marokkanisches Kompetenznetzwerk (DMK) e.V.	München/ bundesweit	<a href="http://www.dmk-online.org">www.dmk-online.org</a>
8.	FC Marokko Herne e.V.	Herne	<a href="http://www.fc-marokko-herne.de">www.fc-marokko-herne.de</a>
9.	GerMarok	Passau/Facebook	<a href="https://www.facebook.com/pages/Germarok/800494233325339">https://www.facebook.com/pages/Germarok/800494233325339</a>
10.	Marokkanischer Verein e.V.	München	<a href="http://www.marokkanischer-verein.de">http://www.marokkanischer-verein.de</a>
11.	Marokkanische Frauenvereinigung e.V.	Alsdorf	
12.	Marokkanischer Verein für die Tamazight-Kultur und Soziales (MVTKS) e. V.	Frankfurt am Main	<a href="http://www.mvtns.de">www.mvtns.de</a>
13.	Massirat Tadamon / Aktive Migranten für Düsseldorf (AMD) e.V.	Düsseldorf	
14.	Oum el Banine. e.V	Düsseldorf	<a href="http://www.oumelbanine-ma.org">www.oumelbanine-ma.org</a>
15.	Rif-Kinderhilfsverein e.V.	Mainz	<a href="http://www.rif-khv.com">www.rif-khv.com</a>
16.	Touisa e.V.	Gelsenkirchen	<a href="http://www.touisa.de">www.touisa.de</a>
17.	Zukunft Plus e.V.	Düsseldorf	<a href="http://www.marokkanische-migration.de">www.marokkanische-migration.de</a> (im Aufbau)

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

**Programm:**  
Migration für Entwicklung und Sektorvorhaben Migration und Entwicklung

**Redaktion:**  
Stephanie Deubler, Amédé Schmitz, Eschborn

**Design/Layout:**  
Fleckler Media, 53332 Bornheim

**Fotonachweise:**  
Titel © Carlos Rolando González Machado, flickr.de

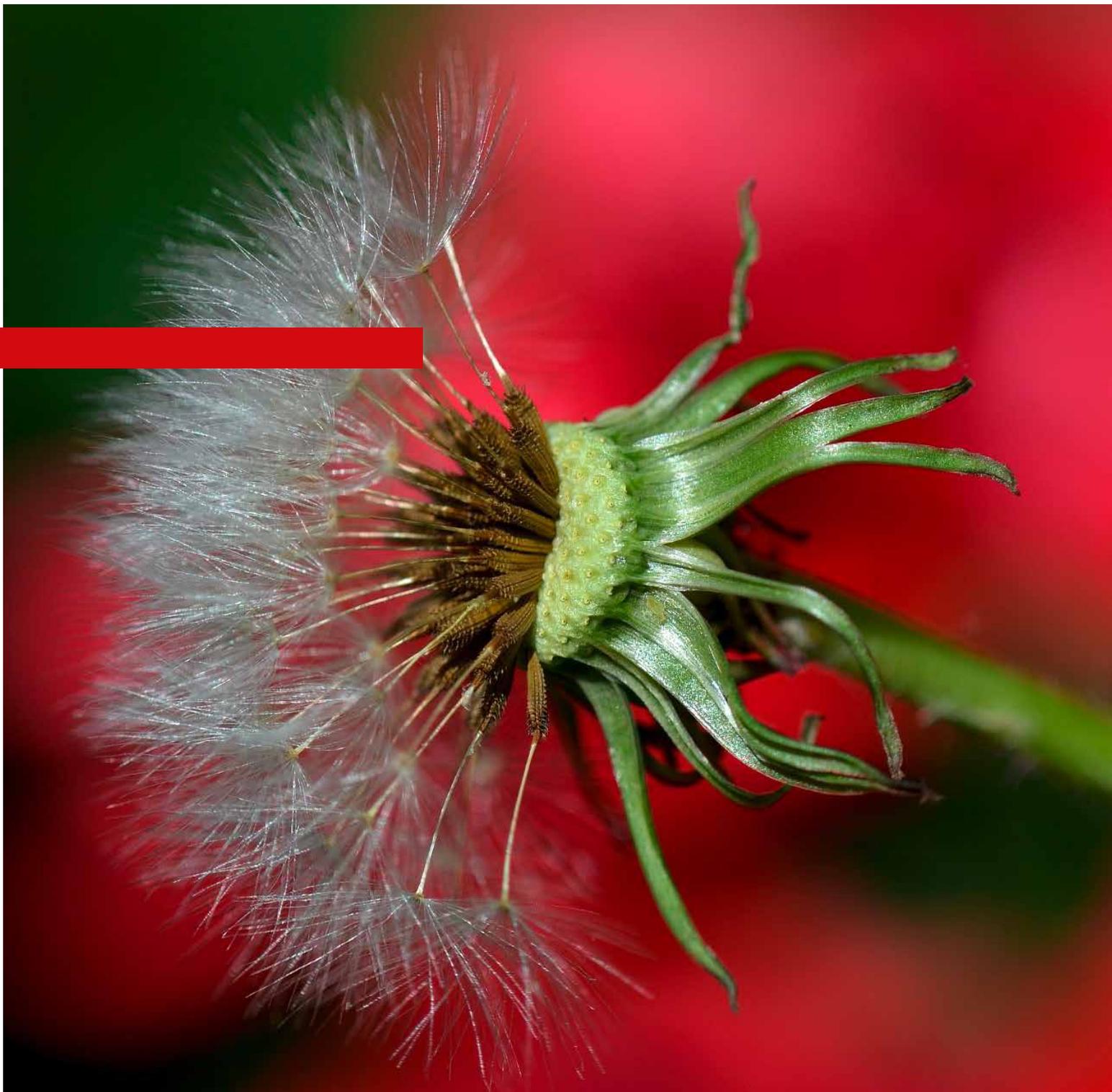
**URL-Verweise:**  
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

**Kartenmaterial:**  
Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Im Auftrag des  
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),  
Grundsatzfragen Flucht und Migration  
Isgard Peter  
Berlin

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Eschborn, Februar 2016



Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 4460-0  
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung